

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **33 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14

Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof“

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Industrielles aus Japan. — Schweizerischer Verbrauch an Rohseide und Kunstseide. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten neun Monaten 1926. — Handelsübereinkunft mit der Türkei. — Spanien. Zollerhöhung für Seidenwaren. — Verhandlungen zwischen französischen und italienischen Seidenfabrikanten. — China. Zollerhöhung. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel im September 1926. — Die Kunstseidenindustrie Frankreichs. — Großbritannien. Neue Kunstseidenfabrik. — Aus der Textilindustrie in Holland. — Deutschland. Hundertjähriges Jubiläum der Textilmaschinenfabrik Fr. Haas. — Vom Konkurrenzkampf der Kunstseidenfabriken. — Aus der italienischen Kunstseidenindustrie. — Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien. — Zur Lage der ungarischen Seidenindustrie. — Tschechoslowakei. Brand einer Baumwollspinnerei. — Die Bedeutung der bevorstehenden Entschlüsse der japanischen Arbeiterorganisationen betreffend Beschränkung der Arbeitszeit. — Zur Baumwollernte in Amerika. — Freigabe des Baumwollexportes in Mexiko. — Die Wollschafzucht im Sudan, Indochina und Tunis. — Das Wesen der Jacquard-Weberei. — Die Kreuz-Spulmaschine, System Hirt-Kappeler. — Verhütung von Fehlern in der Baumwollschlichterei. — Die verschiedenen Schlittenkonstruktionen für Flachstrickmaschinen. — Handweberei und Trachtenbewegung. — Die Basler Färbereien. — Die Anwendung des Dekatier-Verfahrens für Wirk- und Strickwaren. — Modeberichte. Pariser Brief. — Marktberichte. — Messe- und Ausstellungswesen. — Fachschulen und Forschungsinstitute. — Firmennachrichten. — Personelles. — Patentberichte. — Kleine Zeitung. — Vereins-Nachrichten. Stellen.

Industrielles aus Japan.

(Fortsetzung aus Nr. 9 vom 1. September.)

Die Wollenindustrie.

Die inländische Erzeugung von Wollwaren nahm vor etwa 50 Jahren ihren Anfang, damals, als die Regierung im Jahre 1876 die Senju Wollweberei errichten ließ. Diese, sowie das zwei Jahre später gegründete Privatunternehmen, die Goto-Weberei, konnten aber nur durch teuer bezahlte Lieferungen von Militär- und Marine-Uniformstoffen am Leben erhalten werden. Alle jene Faktoren, die zum Aufbau und zur Entfaltung einer neuen Industrie unumgänglich sind, waren dazumal noch nicht vorhanden; so fehlte es am wichtigsten: dem Rohstoff, den Maschinen und namentlich auch an geschulten Werkführern und Arbeitern. Andererseits sorgte die ausländische Konkurrenz durch ihre billigeren importierten (damals auch noch preiswerten) Fabrikate, daß die einheimische Produktion sich nicht gedeihlich entwickeln konnte.

Durch die Gründung der Tokyo Seiju Co. im Jahre 1887 kamen dann im Inland hergestellte wollene Tücher und Flanelle erstmals auf den offenen Markt, der Umsatz in solchen stieg im Jahre 1902 bereits auf Yen 6,877,000, demgegenüber betrug der Import an Wollwaren in der gleichen Zeit Yen 10,000,000. Durch die nachher erfolgte Aufnahme von Mousseline-de-laine, Serge und andern Spezialitäten erfuhr die Industrie eine weitere Ausdehnung; an ersteren wurden 1913 bereits 57 Millionen Yards im Werte von 18,4 Millionen Yen und an letzteren für 5½ Millionen Yen hergestellt, während die Erzeugung von Flanel, Decken, Shawls und sogenannte wrappers für jenes Jahr auf rund 5 Millionen bewertet wurde. Immerhin mußte dazu der größere Teil an benötigtem Wollengarn noch eingeführt werden, speziell für Mousseline.

Den mächtigsten Impuls erfuhr Japans Wollindustrie jedoch durch den europäischen Krieg, welcher die englischen und deutschen Wollfabrikate fast plötzlich vom Export ausschaltete und die einheimische Industrie zu Vergrößerungen und Neugründungen direkt verleitete. Diese konnten jetzt selbst ziemlich große Mengen exportieren, besonders nach Rußland und andern von der europäischen Zufuhr abgeschnittenen Märkten. Den an der Industrie interessierten Kreisen bemächtigte sich ein Gründungsfieber, das nur von jenem in der Baumwollbranche noch übertroffen wurde, wobei allerdings dem das Ende nicht bedenkenden Expansionsdrang durch die Schwierigkeit in der Beschaffung genügenden Rohmaterials sowie der Maschinen — glücklicherweise — eine gewisse Beschränkung auferlegt worden ist.

Trotz dieser Schwierigkeiten waren die sieben führenden Gesellschaften aber doch in der Lage, für das erste Halbjahr 1920 einen Profit einzuheimsen, der durchschnittlich 94% (!) ihres Aktienkapitals ausmachte. Allein schon im nächsten Jahre

shrank der Gewinn auf 19% zusammen und die nächsten zwei Jahre brachten Verluste. Zunächst waren es die sogenannten Kriegsgründungen, die solche zu verzeichnen hatten, denn diese konnten gegen den wieder einsetzenden Import der billigeren Wollgarne und Webwaren nicht aufkommen. Die Krisis, hauptsächlich hervorgerufen durch Ueberproduktion, Preissturz im Rohmaterial, stark zurückgegangenem Verbrauch im eigenen Lande und steigendem Yenkurs, der das Exportgeschäft unterband, nahm im Laufe des letzten Jahres katastrophale Formen an, gegen die auch die erhöhten Einfuhrzölle auf Wollgarne und Gewebe nichts mehr ausrichten konnten. Selbst alte, gut fundierte Unternehmen, welche schon 1921 ihre Produktionsfähigkeit um 50% reduziert hatten, sind nicht mehr imstande, ihre fälligen Anleihen zurückzuzahlen, noch ihre laufenden Schulden zu begleichen. Heute laufen höchstens noch 20% der aufgestellten Webstühle auf Mousseline. Die in Vorschlag gebrachte Amalgamierung mehrerer Gesellschaften in einen großen Konzern und Stabilisierung des Marktes durch Preiskonvention und Organisation eines Verkaufsbüros für die fusionierten Firmen hat fehlgeschlagen. Ein anderer Plan befürwortet die Hinausschiebung der Rückzahlung fälliger Anleihen, womit sich aber die Kreditoren schwerlich bereifinden werden. Die Industrie befindet sich gegenwärtig in einem Chaos, aus dem nur eine baldige Rückkehr normaler Marktverhältnisse herausführen kann. Inzwischen sind der Krisis bereits einige Unternehmen zum Opfer gefallen, so die Nippon Mousseline Co. (über 10 Millionen Yen Verlust), die Jomo Co., ebenfalls in Tokyo, mit einer Riesenschuld von 24 Millionen, wobei die Direktoren spurlos verschwanden, die 100 Angestellten und 1700 Arbeiter ihrem Schicksal überlassend! Die Nippon Keori, eine der größten und bestgeleiteten Wollfabriken, erlitt letztes Jahr einen Verlust von rund 11 Millionen Yen; sie wird aber dank des allgemeinen Zutrauens und ihres Kredites denselben rascher überwinden; der Kurs ihrer Aktien bessert sich zusehends, ja man glaubt auch, daß sie ihr Projekt, sich eine Kunstseidenweberei anzugliedern, in absehbarer Zeit wird verwirklichen können.

Es stünde natürlich um vieles besser, wenn die Industrie bezüglich Eindeckung des Rohstoffes nicht auf das Ausland (Australien) angewiesen wäre, sondern ihren Bedarf im Inland hätte. An großen Versuchen, zu verschiedenen Malen unternommen, das Wollschaf im Lande zu züchten, hat es nicht gefehlt. Die Anfänge reichen in die 80er Jahre zurück, sind aber damals gänzlich mißlungen. Angesichts der großen Schwierigkeiten in der ausreichenden Versorgung der Industrie mit Rohwolle während des letzten Krieges bewilligte das Parlament in seiner Session von 1918/19 die Summe von Yen 330,000 zum Ankauf von Zuchtschafen aus Australien, England und China, welche teils an die Staatsweiden, teils an private Züchter verteilt wurden. Jeder Bauer, der Schafe aufzog, erhielt 5 Yen als Aufmunterungsprämie. Bis Ende 1920 betrug die gesamte Zahl importierter und gezüchteter Schafe erst ca. 8000 Stück. Die Hauptschwierigkeit

in der Einbürgerung großen Stiles bereitet die Futterfrage. Was bei der sehr ausgedehnten Landwirtschaft noch an eigentlichen Weideplätzen in Betracht fallen könnte, das sind die bewaldeten und unbewaldeten Hügel und Berge. Diese sind nun aber mit Bambusgras überwuchert, dessen scharfe Blätter sich nicht als Nahrung für die Schafe eignen, da sie ihnen die Zunge zerschneidet. So bliebe nichts anderes übrig, als dieses ungemein schädliche Unkraut mit Stil und Wurzel auszurotten, sei es durch Ausgraben (die Wurzeln gehen metertief in den Boden) oder sei es durch ein erst noch zu entdeckendes chemisches Mittel. Es hat leider fast den Anschein, als ob der Regierung wie der privaten Initiative für die wichtige Frage das nötige Verständnis abgehe, denn die verausgabten Kosten würden sich mit der Zeit mehr als bezahlt machen.

Was den Import nach Japan betrifft, so mögen hier nur für das letzte Jahr (1925) ein paar Zahlen folgen. Es wurde eingeführt:

Rohwolle für	Yen 118,794,000
Wollgarne für	" 55,881,000
Wollgewebe für	" 57,491,000
Total Einfuhr	Yen 232,166,000

Handelsnachrichten

Schweizerischer Verbrauch an Rohseide und Kunstseide. Ueber den schweizerischen Rohseidenverbrauch (Grège, Organzin und Trame) im Jahr 1925 und in den Vorjahren gibt die Schweizerische Handelsstatistik nunmehr ziemlich zuverlässige Auskunft, nachdem seit einigen Jahren der bedeutende Zwischenhandel, der sowohl die Einfuhr-, wie auch die Ausfuhrkolonne belastete, ausgeschieden worden ist. Unter diesem Zwischenhandel sind Waren verstanden, die entweder verzollt und alsdann frei (ungebunden), oder aber unverzollt, jedoch unter Zollkontrolle im Inland verkehren und unverändert wieder ausgeführt werden. Den Spezialhandel dagegen bezieht sich bei der Einfuhr nur auf Waren für den inländischen Verbrauch und bei der Ausfuhr auf Waren schweizerischen Ursprungs oder schweizerischer Veredlung (Zwirnung) usf. Die Zahlen sind folgende:

	Spezialhandel,		Ungefährer inländ. Verbrauch	Zwischen- handel
	Einfuhr	Ausfuhr		
	kg	kg	kg	kg
1913	2,818,600	847,300	1,971,300	25,200
1920	1,714,400	330,700	1,383,700	556,600
1921	1,008,500	325,600	682,900	623,500
1922	1,787,700	318,200	1,469,500	499,500
1923	1,134,400	127,300	1,007,100	376,200
1924	1,520,700	93,000	1,427,700	844,900
1925	1,387,000	75,700	1,311,300	743,200

Die im Jahr 1925 im Inland zur Weiterverarbeitung verbliebene Rohseidenmenge ist mit 1,3 Millionen kg um etwa 100,000 kg kleiner als im Vorjahr. Ein Vergleich mit dem Jahr 1913 ist nicht angängig, da damals der Zwischenhandel nicht in vollständiger Weise ausgeschieden wurde. Im Jahr 1925 stellt sich der Wert der eingeführten Seiden auf rund 112 Millionen Franken (gegen 138 Millionen Franken im Jahr 1924) und die Ausfuhr auf 6,4 Millionen Franken, sodaß der Wert der in der Schweiz verarbeiteten Rohseide etwa 106 Millionen Franken betragen hat. Dieser Summe gegenüber belief sich — um nur die Hauptartikel herauszugreifen — der Wert der im Jahr 1925 hergestellten Seidenstoffe, Bänder und Seidenbeuteluch auf etwa 270 Millionen Franken. Der Umsatz des Zwischenhandels stellte im Jahre 1925 einen Wert von etwa 65 Millionen Franken dar.

Neben der Rohseide findet noch eine bedeutende Einfuhr von Seidenabfällen und Kämmlingen statt, die der Schappespinnerei als Rohmaterial dienen. Für das Jahr 1925 wird für die Schappe eine Ausfuhrmenge von 1,6 Millionen kg im Wert von 60 Millionen Franken ausgewiesen.

Ueber den Verkehr in Kunstseide gibt die Schweizerische Handelsstatistik folgende Auskunft:

	Einfuhr	Ausfuhr	Zwischenhandel
	kg	kg	kg
1913	265,400	396,500	—
1922	899,600	867,700	223,700
1923	1,003,800	672,200	558,200
1924	1,454,200	1,057,500	395,900
1925	1,245,800	1,871,300	255,700

Das Jahr 1925 weist zum ersten Mal seit dem Kriege einen Ausfuhrüberschuß auf und ebenso erwähnenswert ist, daß die Bezüge ausländischer Ware dem Jahre 1924 gegenüber zurückgegangen sind. Die schweizerische Kunstseidenherzeugung kann für das Jahr 1925 auf mindestens 3 Millionen kg geschätzt werden; wird von dieser Menge der Ausfuhrüberschuß in der Höhe von 600,000 kg in Abzug gebracht, so würde sich als schweizerischer Verbrauch an Kunstseide ein Betrag von rund 2½ Millionen kg ergeben, d. h. nicht viel weniger als das doppelte der in der Schweiz verarbeiteten Rohseidenmenge.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten neun Monaten 1926:

	Seidenstoffe		Bänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Juli	1,920	15,761,000	496	2,201,000
August	1,780	14,827,000	391	1,973,000
September	1,961	16,207,000	323	1,770,000
III. Vierteljahr	5,661	46,795,000	1,210	5,944,000
II. Vierteljahr	5,447	46,494,000	1,240	6,501,000
I. Vierteljahr	5,192	43,988,000	1,030	6,350,000
Januar-September 1926	16,300	137,277,000	3,480	18,795,000
Januar-September 1925	21,223	167,393,000	3,959	34,515,000

	Seidenstoffe		Bänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Juli	306	1,778,000	25	238,000
August	313	1,697,000	29	299,000
September	325	1,790,000	29	292,000
III. Vierteljahr	944	5,265,000	83	829,000
II. Vierteljahr	950	6,311,000	88	809,000
I. Vierteljahr	965	6,401,000	90	817,000
Januar-September 1926	2,859	17,977,000	261	2,455,000
Januar-September 1925	2,234	16,328,000	263	2,559,000

Handelsübereinkunft mit der Türkei. Am 17. April 1926 war für sechs Monate, d. h. bis Ende September zwischen der Schweiz und der Türkei eine vorläufige Vereinbarung abgeschlossen worden, laut welcher auf die schweizerischen Erzeugnisse die Anwendung der Meistbegünstigung, d. h. der Zollsätze des Lausanner-Friedensvertrages zugesichert worden war. Dieses Abkommen ist neuerdings um weitere sechs Monate, d. h. bis zum 31. März 1927 verlängert worden.

Spanien. Zollerhöhung für Seidenwaren. Durch eine Gesetzesverfügung vom 11. Oktober 1926, die am 15. Oktober gl. J. in Kraft getreten ist, hat die spanische Regierung einen Zuschlag von 5% zu den Ansätzen der elften Zolltarifklasse (Seide und Seidenwaren) eingeführt, um Mittel für die Förderung der Seidenzucht zu beschaffen. Diese Zollerhöhung kann nur Platz greifen auf Waren, deren Zölle nicht durch Handelsverträge gebunden sind und bei denen nicht die Meistbegünstigung in Frage kommt; infolgedessen werden die meisten Garne und Gewebe aus Seide und Kunstseide schweizerischer Herkunft von dieser Maßnahme nicht betroffen. Es gilt dies insbesondere für die Gewebe ganz aus Seide oder Kunstseide mit Baumwolle gemischt, roh, gefärbt oder bedruckt. Dagegen sind die Gewebe aus Seide mit Wolle, roh, gefärbt oder bedruckt dem neuen Zuschlag unterworfen.

Verhandlungen zwischen französischen und italienischen Seidenfabrikanten. Die durch die Hinaufsetzung der Koeffizienten bewirkte Erhöhung der französischen Zölle hat den italienischen Seidenindustriellen Veranlassung gegeben, mit ihren französischen Kollegen Rücksprache zu nehmen. Durch die italienisch-französischen Seidenabkommen des Jahres 1924 ist in der Tat vereinbart worden, daß Aenderungen der dort festgelegten Zölle nur in gegenseitigem Einverständnis vorgenommen werden können. Es scheint denn auch, daß Frankreich vorerst darin eingewilligt habe, für die gezwirnten Seiden auf die Anwendung des neuen, erhöhten Zollkoeffizienten zu verzichten, während in bezug auf die Gewebezölle und andere, mit dem Seidenabkommen in Zusammenhang stehenden Fragen, eine Einigung bisher noch nicht erfolgt ist. Mitte Oktober haben infolgedessen Verhandlungen in Lyon zwischen den Vertretern der Seidenverbände der beiden Länder stattgefunden, die jedoch, französischen Pressemeldungen zufolge, gescheitert sein sollen. Die Franzosen empfänden es als Ungerechtigkeit, daß Italien seine Zölle in Gold erhebe, während

die französischen Koeffizienten die volle Goldparität nicht herbeiführen, und es scheint ferner, daß die Federazione Serica italiana, die mit der Führung der Verhandlungen beauftragt ist, infolge ihrer fascistischen Struktur und engen Verbindung mit der Regierung, nicht die Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit mehr besitzt, um die Interessen der Seidenindustrie allein wahrzunehmen und entsprechende Zugeständnisse zu machen; sie müsse vielmehr bei den Verhandlungen auf die gesamten italienischen Exportinteressen Rücksicht nehmen, was den Abschluß besonderer Vereinbarungen über die Seide erschwere.

Die Hemmungen, die sich einer reibungslosen Weiterführung der italienisch-französischen Seidenabkommen entgegenstellen, sind letzten Endes wohl nur darauf zurückzuführen, daß beide Länder auf verhältnismäßig hohe Schutzzölle nicht verzichten wollen. Bei einer solchen Auffassung hält es natürlich schwer, sich gegenseitig Zugeständnisse zu machen. Mit umso größerem Interesse hat man infolgedessen vernommen, daß der Vorsitzende der französischen Fédération de la Soie und des Verbandes der Lyoner Seidenfabrikanten, Herr E. Fougère, zu den französischen Mitunterzeichnern des wirtschaftlichen Weltmanifestes gehört, das in überzeugender Weise für einen Abbau der Zollschranken eintritt. Die Erfahrung wird wohl bald zeigen, ob die Grundsätze, für welche der hervorragende und einflußreiche Führer der französischen Seidenindustrie eintritt, in der Praxis auch ihre Verwirklichung finden werden.

China. Zollerhöhung. Laut Bericht des schweizerischen Generalkonsulates in Shanghai, hat das Inspektorat der chinesischen Seezollbehörden vorläufig für die Dauer von zwei Monaten und mit Wirkung ab 1. November 1926 die Erhebung eines Zöllzuschlages von 10% auf alle Waren beschlossen, die zwischen dem 1. November und 31. Dezember 1926 in China eintreffen.

Industrielle Nachrichten

Frankreich.

Die Kunstseidenindustrie Frankreichs hat in neuester Zeit mit sehr starken fremden Einflüssen zu kämpfen. Wir haben bereits früher mitgeteilt, daß das größte englische Kunstseidenunternehmen, Courtauld, in Frankreich eine eigene Fabrik errichtet hat. Das gleiche ist mit der belgischen Tubize Co. der Fall. Wie „Die Kunstseide“ berichtet, machen diese Fabriken der einheimischen Kunstseidenindustrie scharfe Konkurrenz. Es scheint sich nun auf dem französischen Markt ein heftiger Preiskampf

zu entwickeln; das „Comptoir des textiles artificielles“ hat unlängst eine beträchtliche Preisreduktion vorgenommen, die sich gegen die erwähnten ausländischen Konkurrenten richtet.

Nach einer Zusammenstellung der Union der Lyoner Seidenhändler betrug die französische Kunstseidenproduktion im Jahre 1924 5—6,000,000 kg, im letzten Jahre ungefähr 7,000,000 kg, zu welchen eine Einfuhr von 880,000 kg kam; ausgeführt wurden ca. 670,000 kg, sodaß für das Jahr 1925 mit einem Verbrauch von ca. 7,240,000 kg gerechnet werden kann.

Großbritannien.

Neue Kunstseidenfabrik. Durch den Zollschutz begünstigt, entwickelt sich die englische Kunstseidenindustrie immer mehr. Neuerdings wird in Aintree bei Liverpool wieder eine Kunstseidenfabrik errichtet, die nach Fertigstellung 3000 Arbeiter beschäftigen soll.

Holland.

Aus der Textilindustrie in Holland. Seit mehreren Jahren hat die holländische Textilindustrie unter der Valutakonkurrenz seiner Nachbarländer stark zu leiden, sodaß Arbeitslosigkeit, schlechter Geschäftsgang und stillliegende Fabriken an der Tagesordnung sind.

Nachdem durch die Stabilität der Mark, die Einfuhr von Deutschland bedeutend zurückging, ist nun die Valutakonkurrenz von Belgien und Frankreich besonders stark, sodaß schon mehrmals die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Textilindustrie bei der Regierung vorstellig wurden, um Schutzmaßnahmen gegen die starke Einfuhr von Textilwaren zu erreichen.

Es wurde auch eine Kommission eingesetzt, welche die ganze Sachlage zu prüfen hatte und wurde nun das Material der Regierung unterbreitet. Auch wurde eine Uebersicht der Lohnverhältnisse verschiedener europäischer Länder aufgestellt.

Es betrug darnach der Wochenlohn eines gelernten männlichen Textilarbeiters in holländischen Gulden berechnet:

in Belgien 9.— Gld.	in Frankreich 9.— Gld.
in England 30.— Gld.	in Italien 17.— Gld.
in Deutschland 18.— Gld.	Niederlande 26.— Gld.
	Tschechoslowakei 13.50 Gld.

Da verschiedene Länder außerdem noch im Bezug der Rohmaterialien günstiger gestellt sind als Holland, so hält man für unmöglich Abhilfe zu schaffen, ohne gesetzliche Maßnahmen. Es wurde deshalb auch an die Regierung das Ersuchen gestellt, auf Artikel, für welche eine abnormale Konkurrenz vom Ausland besteht, erhöhte Schutzzölle oder Einfuhrverbote so rasch wie möglich einzuführen. H.

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat September 1926 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische Syrie, Brousse etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiss	Japan gelb	Total	September 1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo		
Organzin	—	10,826	—	2,070	—	—	—	12,896	14,946
Trame	346	6,955	174	4,034	689	4,345	621	17,164	16,250
Grège	893	6,764	198	1,615	2,226	2,257	7,962	21,915	40,201
Crêpe	782	1,007	3,399	—	—	213	—	5,401	4,969
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	158	676
	2,021	25,552	3,771	7,719	2,915	6,815	8,583	57,534	77,042

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nach- messungen	Ab- kochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	263	6,135	33	23	5	16	—
Trame	332	7,973	5	6	62	27	—
Grège	444	10,598	—	25	—	7	1
Crêpe	50	1,471	105	10	—	6	63
Kunstseide	14	362	2	2	—	—	—
	1,103	26,539	145	66	67	56	64

Der Direktor: **BADER**

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat September 1926

Konditioniert und netto gewogen	September		Jan./Sept.	
	1926	1925	1926	1925
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	6,623	6,288	48,097	70,077
Trame	4,247	5,754	23,709	42,568
Grège	2,653	8,372	25,810	36,625
Divers	—	—	—	202
	13,523	20,414	97,616	149,472
Kunstseide	—	2,867	635	25,410

Untersuchung in	Titre	Nach- messung	Zwirn	Elastizi- tät und Stärke	Ab- kochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	3,316	—	580	1,240	—
Trame	2,412	11	110	—	6
Grège	410	—	—	320	—
Schappe	37	—	40	—	1
Kunstseide	1,465	7	200	360	—
Divers	96	83	40	720	—
	7,736	101	970	2,640	7

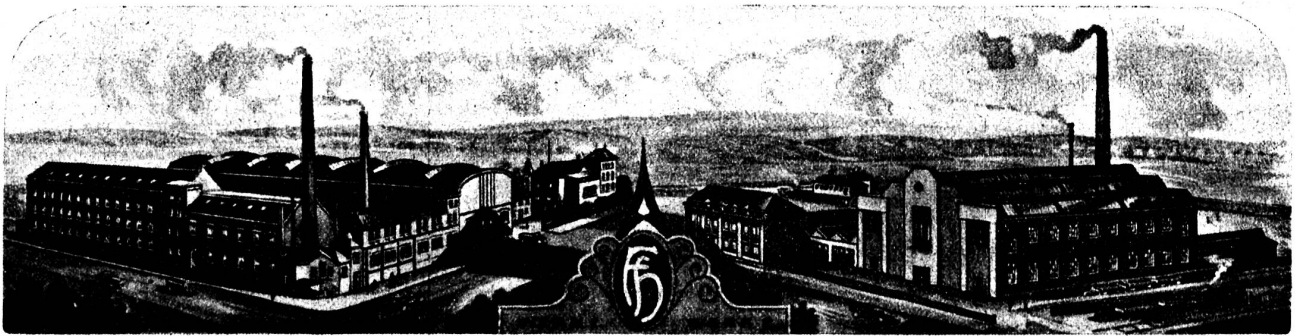
BASEL, den 30. September 1926.

Der Direktor: J. Oertli.

diese Seiden unter Verletzung ihrer für Deutschland patentrechtlich geschützten Verfahren hergestellt würden.

Italien.

Aus der italienischen Kunstseidenindustrie. Die letzte Nummer der internationalen Fachschrift „Die Kunstseide“ bringt einige interessante Angaben über die Stellung der italienischen Kunstseidenindustrie auf dem Weltmarkte. Darnach zeigt der Export in den ersten fünf Monaten 1926 einen wesentlichen Rückgang gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Im vergangenen Jahre wurden in den Monaten Januar bis Mai 3,211,476 kg Kunstseide ausgeführt, denen dieses Jahr nur noch 2,772,295 kg gegenüberstehen. Die Minderausfuhr der ersten fünf Monate dieses Jahres beträgt somit 439,181 kg. Während nach einzelnen Staaten, welche meistens noch keine leistungsfähige Kunstseidenindustrie besitzen, der Export zum Teil ansehnlich gesteigert werden konnte, zeigen die Ausfuhrziffern der europäischen Staaten oft sehr erhebliche Rückgänge. Den größten Verlust brachte Großbritannien, das im Jahre 1925 1,248,546 kg, in der gleichen Zeit dieses Jahres aber nur noch 105,147 kg abnahm. Der Export nach den Vereinigten Staaten ging von 625,518 kg auf 343,112 kg zurück; weitere bedeutende Verlustziffern brachten Oesterreich, Frankreich, Deutschland und auch die Schweiz, welche letztere von Januar bis Mai 1925 200,484 kg italienische Kunstseide bezog, im gleichen Zeitraum dieses Jahres aber nur noch 108,893 kg. Wenn andererseits nach einzelnen Ländern der Export gesteigert werden konnte, so nach Belgien von 5611 kg auf 80,205 kg, nach Spanien von 130,850 kg auf 273,924 kg, nach China, dem klassischen Land der echten Seide, von 67,400 kg auf 543,432 kg, und nach Indien von 148,499 kg auf 369,409 kg, so vermochten diese Steigerungen doch den Exportrückgang nicht auszugleichen. Die Ursachen dieser Verschiebungen dürften in dem scharfen Konkurrenzkampf der englischen Kunstseidenindustrie gegen die italienische liegen und in engerem Zusammen-



Textilmaschinenfabrik Friedrich Haas, in Lennep (Rhld.).

Deutschland.

Hundertjähriges Jubiläum der Textilmaschinenfabrik Fr. Haas. In diesem Jahre feiert die auch in der Schweiz bekannte Textilmaschinenfabrik Friedrich Haas in Lennep (Rheinland) ihr 100-jähriges Bestehen.

In kleinem Rahmen im Jahre 1826 gegründet, zuerst mit dem Bau von Gewebe-Schermaschinen, Walken, Rauh-Maschinen und Appretur-Maschinen sonstiger Art beschäftigt, ging die Firma Haas späterhin ausschließlich auf den Bau von Trockenanlagen über, bekanntlich ein besonders schwieriges Fabrikationsgebiet. Sie brachte es durch wichtige Erfindungen auf diesem Gebiete und durch ausgesprochene Qualitätslieferung soweit, daß das Unternehmen heute, in der dritten Generation stehend, als die wohl erste und erfahrenste Fachfirma auf dem Gebiete des Trockenapparatebaues gilt, deren Erzeugnisse sich in der ganzen Welt, auch in der Schweiz, des allerbesten Rufes erfreuen.

Die Fabrikate dieses Hauses haben sich für die Textil-Industrie von derartiger Bedeutung erwiesen, daß dem Unternehmen im allgemeinen Industrie-Interesse ein weiteres gleich erfolgreiches Wachsen und Gedeihen nur zu wünschen ist.

Vom Konkurrenzkampf der Kunstseidenfabriken. Aus Frankfurt wird gemeldet: Die Vereinigten Glanzstofffabriken in Elberfeld wollen gegen die Kunstseideinfuhr aus Italien nach Deutschland vorgehen. Seit einiger Zeit tauchen auf dem deutschen Kunstseidemarkt Kunstseiden italienischer Herkunft auf, welche u. a. von der Soie de Chatillon und der Seta Artificiale Varese hergestellt werden. Die Vereinigten Glanzstofffabriken behaupten, daß

hänge mit dem inzwischen gegründeten Welt-Kunstseiden-Trust sein, der zweifellos die Spitze gegen Italien richtet, welches noch außerhalb der Trustbildung steht.

Von besonderem Interesse dürfte die Tatsache sein, daß die Snia-Viscosa unlängst einen größeren Teil ihrer Aktien nach Frankreich verkauft hat. Bekanntlich verfügt die Snia-Viscosa über ein Aktienkapital von nominell 1 Milliarde Lire, die in 5 Millionen Stücke zu je 200 Lire geteilt sind. Nach zuverlässigen Schätzungen sollen sich diese 5 Millionen Aktien in folgenden Ländern befinden: Italien 2,9 Millionen, England 1 Million, Amerika 600,000, Frankreich 500,000. Demnach würde die italienische Beteiligung nur noch 58% des Kapitals betragen.

Rumänien.

Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien. Für textile Herbst- und Winterwaren ist gegenwärtig lebhaftere Nachfrage, was auch nicht zu allerletzt dem Steigen des Lei-Kurses zuzuschreiben ist. Ueberraschenderweise kommen die Erzeugnisse der polnischen Textilfabriken ins Land, und scheint diese Ware im alten Königreiche guten Absatz zu finden, doch Siebenbürgen und das Banat favorisieren die alten österreichischen und tschechischen Verbindungen.

Anlässlich der letzten Aenderungen im rumänischen Zolltarif wurden die Importtaxen der Kunstseide um ca. 150% erhöht, sodaß der Zollsatz den Wert der Ware übersteigt. Dieser hohe Zollsatz ist nicht besonders berechtigt, zumal im Lande keine namhafte Kunstseidenfabrik etabliert ist. Zuzufolge der Aussicht auf

eine blühende Konjunktur haben in- und ausländische Kapitalisten die Gründung einer Kunstseidenfabrik ins Auge gefaßt, und soll hinter dieser Gründung die Milanese Seiden-Unternehmung „La Soie de Chatillon“ stehen. Die Fabrik soll in Siebenbürgen in Mediasch erbaut und auf eine Erzeugung von 5000 kg pro Tag eingestellt werden. (Einem Berichte der Budapester Fachschrift „Textil“ vom 15. Oktober entnehmen wir, daß die Verhandlungen gescheitert sind und die Errichtung dieser Kunstseidenfabrik unterbleibt. Die Red.)

Einen sehnlichen Wunsch der rumänischen Volkswirtschaft, d. i. die Aufstellung eines Zollfreilagers, hat die Regierung auf Anregung sämtlicher Handels- und Gewerbekammern und kaufmännischen Vereinigungen ins Programm genommen. Den Mangel dieser Institution, welche in den neu angegliederten Gebieten bisher nicht bestand, hat die Kaufmannschaft sehr schwer empfunden. Hauptsächlich die seit einem Monate herrschende Geldknappheit machte das Fehlen dieser in allen westlichen Staaten eingeführten Institution ganz besonders fühlbar. Staatssekretär Manoilescu hat in einer in Cluj (Klausenburg) abgehaltenen Enquete der Handels- und Gewerbekammern die öffentliche Erklärung abgegeben, daß sich das Ministerium mit der Durchführung dieses Projektes beschäftigt und hiebei vorläufig der Städte Timisoara (Temesvar) und Oradea Mare (Großwarden) als Zollfreilager-Städte in Aussicht nahm und daß diese Lager bei Beteiligung der Regierung und unter Aegide der Handelskammern wahrscheinlich in Form einer privilegierten Aktiengesellschaft errichtet werden.

In Kaufmannskreisen ist man sehr erfreut über die Verwirklichung dieses wichtigen Projektes, welches geeignet ist, die Hebung des Importes zu fördern und hiedurch eine Vertiefung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande herbeizuführen.

Die Lugoser Textilfabrik A.-G. — eine Gründung der Pester Ungarischen Kommerzbank — hat sich auch auf Erzeugung von Zephiren eingestellt. Die Fabrikleitung hatte in Deutschland 100 Maschinen bestellt, welche bereits aufmontiert wurden. Durch diese Einstellung wurde dieses Etablissement die größte Zephirerzeugungsunternehmung Rumäniens, welche zufolge des hohen Zollschatzes einer schönen Prosperität entgegenseht. Ebenso hat auch der Textilbetrieb der Firma Ehrlich & Auscher in Temesvar von den gleichen Motiven geleitet, die Erzeugung von Zephiren aufgenommen.

9. Oktober 1926.

Desiderius Szenes, Timisoara.

Ungarn.

Zur Lage der ungarischen Seidenindustrie. In einem soeben erschienenen Bericht des Schweizerischen Generalkonsulates in Budapest wird insbesondere auf die Art und Weise hingewiesen, in welcher die französische Seidenweberei das Geschäft mit Ungarn betreibt. Er zeigt auch, wie sehr die in einem Lande künstlich gezüchtete Industrie auf Schutzzölle angewiesen ist. Die Ausführungen des Konsulates, die auch in der Schweiz Interesse begegnen werden, lauten folgendermaßen:

„Die im ungarisch-französischen Handelsvertrage der französischen Seidenindustrie eingeräumten bedeutenden Zollermäßigungen haben den ungarischen Seidenfabrikanten empfindliche Verluste verursacht und sie gezwungen, in den ersten acht Monaten die Preise trotz der teuren Produktionsverhältnisse um 40% herabzusetzen. Nur mit diesen großen materiellen Opfern konnten die ungarischen Seidenfabriken die Konkurrenz der französischen Ware überwinden, wobei ihnen freilich, besonders anfangs, auch die kurzfristige Kreditpolitik der französischen Exporteure zu Hilfe kam. Diese hatten nach dem Inkrafttreten des Vertrages Ungarn mit ungeheuren Vorräten überschwemmt und fast unbegrenzte Kredite gewährt. Als dann zwei Monate später mehrere ungarische Seidengroßhändler ihre Insolvenz anmeldeten und die französischen Lieferanten gewaltige Verluste erlitten, schränkten sie die Kredite wesentlich ein und erleichterten hierdurch den Wettbewerb der ungarischen Fabriken, die in genauer Kenntnis der ungarischen Lage, bei den Kreditierungen größere Vorsicht walten ließen. Im allgemeinen könnte man also die Lage der ungarischen Seidenindustrie als befriedigend bezeichnen, doch empfinden die Seidenfabriken die Ungeregeltheit der Kreditierungen als höchst nachteilig, da bei den in Frage kommenden großen Summen eine Kreditierung für 120 Tage es ihnen fast unmöglich macht, ihren Schuldnern vor der Regelung der ersten Kredite neue Ware abzugeben. Es ist deshalb auch der Gedanke aufgetaucht, ähnlich wie dies bei der Schaffung des Konditionskartells der Kattundruckfabriken geschah, eine einheitliche Regelung der Kreditkonditionen herbeizuführen, was voraussichtlich auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen würde.“

Tschechoslowakei.

Brand einer Baumwollspinnerei. In Oberleutensdorf ist durch ein Großfeuer die Baumwollspinnerei der Firma Pick vollständig zerstört worden. Vier Arbeiter sind bei dem Brande ums Leben gekommen und 2000 Arbeiter verdienstlos geworden.

Japan.

Die Bedeutung der bevorstehenden Entschlüsse der japanischen Arbeiterorganisationen betreffend Beschränkung der Arbeitszeit. Wohl nirgends natürlich mit Ausnahme in Japan selber kann man sich einen so tiefen Einblick in die dortigen Arbeiterorganisationsgedanken verschaffen, wie in Genf beim Internationalen Arbeitsamt, wo die japanischen Vertreter außerordentlich zahlreich sind. Bekanntlich schicken alle Länder zu den Konferenzen des Internationalen Arbeitsamtes ihre Delegationen nach Genf, aber keine einzige von diesen zeigt eine so zahlreiche Delegiertenzahl wie die japanische. Hieraus kann man schon ersehen, mit welchem enormen Interesse die japanischen Arbeiterkreise die Verhandlungen beim Internationalen Arbeitsamt verfolgen. Nun ist bekanntlich mit der Zeit Japan ein außerordentlich ernster Konkurrent für die Industrien aller übrigen Länder geworden und ganz besonders die Textilindustrie weiß hiervon ein Lied zu singen. Wohl der Hauptgrund für die vielfachen japanischen Erfolge auf dem Weltmarkt ist in dem Umstand zu suchen, daß in diesem Land noch Arbeitsbedingungen gelten, die vielfach die Hauptquelle für die Unterbietungsmöglichkeiten der dortigen Großindustrie darstellen. Sollte hierin ein Wandel geschaffen werden, dann würde es Japan sicher bedeutend schwerer als bisher fallen, derartige Preisunterbietungen auf dem Weltmarkt vornehmen zu können. Die besonderen Arbeitsbedingungen der japanischen Industrie brachten es daher auch mit sich, daß die dortige Regierung bei der Konvention über den Achtstundentag besondere Bedingungen zugunsten seiner Industrie verlangte. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat nun soeben die japanische Vereinigung für internationale Arbeiterorganisation einen sehr umfangreichen Fragebogen an alle Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen Japans ebenso wie an alle japanischen Beamten, Universitätsprofessoren und sonstige in diesem Lande hierfür in Betracht kommenden Kreise verschickt und damit die Lösung der Arbeitszeitfrage in Japan erneut aufgerollt.

Da sich nun die japanischen Arbeitgeber gemeinsam mit den japanischen Geistesarbeitern in sehr überwiegender Anzahl für eine neue Beschränkung der Arbeitsdauer aussprechen sollen, wird voraussichtlich der Standpunkt der Arbeiter durchdringen, und da auch die Regierungskreise sich bereit erklärt haben, in den Forderungen der japanischen Arbeiterkreise die internationale Arbeiterorganisation zu unterstützen, sieht man in den Kreisen des internationalen Arbeitsamtes in Genf voraus, daß die Angelegenheit mit einem Sieg der japanischen Arbeiterpartei endigen wird. Die notgedrungene Folge hiervon würde sein, daß die japanische Exportindustrie in ihrer Preisgestaltung gebunden würde, da bei Einschränkung der Arbeitszeit die Preisgestaltung sicher Veränderungen aufweisen würde und hierdurch würde der Weltmarkt eine fühlbare Erleichterung der dortigen Konkurrenz bald zu merken bekommen. L. N.



Rohstoffe



Zur Baumwollernte in Amerika. Wir entnehmen der Tagespresse folgendes Telegramm der „United Press“ vom 14. Oktober, das zeigt, mit welchen Mitteln die Baumwollpreise künstlich hochgehalten werden sollen: Mit Rücksicht auf die Voraussage der Regierung, daß dieses Jahr die größte jemals in den Vereinigten Staaten verzeichnete Baumwollernte bringen werde, nahmen die Baumwollproduzenten in einer Versammlung eine Resolution an, worin die Baumwollhandelsvereine aufgefordert werden, eine Vereinigung zwecks Ankaufs von vier Millionen Ballen Baumwolle zu bilden, die, wenn nötig, zwei Jahre lang nicht auf den Markt gebracht werden sollen, um die Preise zu halten. In der Resolution werden alle Bankiers aufgefordert, diese Vereinigung finanziell zu unterstützen, indem sie Kredite von 65 bis 75 Prozent des Marktwertes der Baumwolle gewähren. Die Vereinigung wird keine Baumwolle von Produzenten ankaufen, die sich nicht verpflichten, die Anbaufläche in den nächsten zwei Jahren um 25 Prozent zu vermindern. Die Versammlung forderte die Gouverneure der Baumwollstaaten auf, vom 25. bis 30. Oktober eine Propagandawoche für die Verminderung der Baumwollanbaufläche zu veranstalten. Die Beherrscher der Mode haben bereits eine Kampagne eingeleitet, wodurch die Verwendung von Baumwoll-

stoffen für Bekleidungs Zwecke gefördert und der Konsum von Baumwolle gesteigert werden soll. Die Regierung hat ihre finanzielle Unterstützung vermittelt der Federal Reserve-Banken zugesagt und Coolidge hat ein Komitee ernannt, das beauftragt ist, die Lage zu untersuchen und Mittel zur Erleichterung des Baumwollmarktes zu finden.

Freigabe des Baumwollexportes in Mexiko. Die Regierung von Mexiko hat die Baumwollproduzenten ermächtigt, den Uberschuß aus ihrer gegenwärtigen Baumwollernte zu exportieren. Dieselbe beträgt 370,000 Ballen, von der nur 120,000 für die mexikanische Baumwollindustrie benötigt werden. Es können demnach 250,000 Ballen zum Export kommen und wenn man hierzu noch die 50,000 Ballen, welche aus der vorigen Ernte als Uberschuß auf Lager sind, zuzählt, kommt man zu einer Exportmöglichkeit von insgesamt 300,000 Ballen Baumwolle aus Mexiko für dieses Jahr. L. N.

Die Wollschafzucht im Sudan, Indochina und Tunis. In der Kapkolonie wurde kürzlich eine große Schafherde im Auftrage des französischen Wollkomitees gekauft; die Schafe kamen glücklich in Dakar an und sind dazu bestimmt, als Zuchttiere die große französische Nationalschäferei von El-Ouladji im Sudan zu verbessern. Es finden sich darunter 500 auserlesene Schafe reinster Rasse.

Einen rechten Aufschwung in der Wollerzeugung scheint auch Indochina nehmen zu wollen. Im Jahre 1880 war ein Schaf im ganzen Lande noch eine unbekante Erscheinung. Die Versuche, das Yunanschaf daselbst anzusiedeln, mißlangen infolge der übermäßigen Feuchtigkeit von Indochina, wo nur auf den fruchtbaren Hochebenen im Innern des Landes bei Trannin die Schafzucht gelang. Dort haben sich aber die wenigen daselbst ausgesetzten Schafe so prächtig entwickelt und so stark vermehrt, daß man heute, nachdem man schon 1897 dort 4000 Schafe zählte, schon von einer ansehnlichen Wollschafzucht dortselbst trotz des meist zu feuchten Klimas sprechen kann. Auch in Annam wurden 800 Dishley-Merinos mit Cay-Latham gekreuzt und der Erfolg war ein sehr guter. Die Schafzucht in Annam wird auf einer Ebene 400 Meter über dem Meere mit Erfolg betrieben und fehlen daselbst alle Krankheitserscheinungen.

In Nordafrika ist neben Algier auch Tunis eine für die Schafzucht wichtige Gegend geworden und hat sich der tunesische Wollhandel in letzter Zeit gut entwickelt. Man findet dort heute schon weit über 2 Millionen Wollschafe und die durchschnittliche Jahresproduktion beträgt 30,000 dz Wolle, von feiner, seidiger, elastischer Qualität, welche sich sehr gut für Stoffe und alle Strickwaren eignet und infolge ihrer geringen Fracht von Tunis bis Marseille daselbst billiger zu stehen kommt, als die Wolle aus den anderen französischen Kolonien. In Bou-Nouara bei Tunis befindet sich eine Musterfarm, wo Schafe inländischer Rasse mit denen europäischer Rassen gekreuzt werden. Durch die Mischung von Rambouillet und anderen Arten hat man es schon erreicht, daß das tunesische Schaf einen verhältnismäßig reichen Wollertrag liefert. Die dortigen Kolonisten zeigen ein bemerkenswertes Talent, die guten Qualitäten der importierten Merinoschafe auf das inländische Material zu übertragen. L. N.

Spinnerei - Weberei

Das Wesen der Jacquard-Weberei.

Unter „Jacquard“-Gewebe versteht man Gewebe, in welchen eine gewünschte Figur oder Zeichnung durch verschiedene Bindungen der Kett- und Schußfäden gebildet wird.

Schon vor Jahrhunderten stellte man figurierte Stoffe auf sogenannten Zugstühlen her, welche von zwei Personen bedient werden mußten. Durch die Erfindung der Jacquardmaschine (im Jahre 1805) wurde die mühsame und anstrengende Arbeit am Zugstuhl vereinfacht. Der sogenannte Latzenzieher wurde überflüssig, indem der Weber ohne jede Hilfskraft den Webstuhl allein bedienen konnte. Dies war ein wesentlicher Fortschritt, der indessen von den Webern der damaligen Zeit nicht als solcher betrachtet wurde.

Das Jacquardgewebe erhielt seine Bezeichnung nach dem Namen des Erfinders der neuen Maschine, Charles Marie Jacquard, welcher im Jahre 1752 in Lyon geboren, und nach einem schicksalsreichen Leben im Jahre 1834 in Oullins bei Lyon starb.

Die Herstellung der Jacquardgewebe unterscheidet sich von den Schaftgeweben hauptsächlich in bezug auf die Verschiedenheit der Bewegungsart der Kettfäden. Bei Schaftgeweben werden mittels der Schäfte eine größere Anzahl Kettfäden, auf der ganzen Stoffbreite gleichmäßig verteilt, miteinander gehoben. Bei Jacquardgeweben dagegen können je nach der Größe der Maschine mehrere hundert Kettfäden einzeln für sich gehoben werden, wobei nur eine kleinere Anzahl Fäden in bestimmten Wiederholungen (Rapporten) die gleiche Bewegung macht. Die Anzahl der Rapporte im Stoffe wird bestimmt von der Dichte und Breite des Gewebes, sowie von der Hakenzahl der Jacquardmaschine, welche zur Verfügung steht. Es werden Maschinen gebaut, welche 100 bis 1344 Haken enthalten. Diese Zahl kann durch entsprechenden Zusammenbau von zwei Maschinen bis auf 2688 Haken erhöht werden. Je mehr Haken also zur Verfügung stehen, umso breiter kann die Figur oder das Bild werden. Der Musterrapport kann zudem noch durch Hilfseinrichtungen, wie zwei- oder mehrfädige Figuraushebung durch den Harnisch und zugleich einfädige Grundbindung mittels Hebeschäften (Tringles) vergrößert werden.

Die Vorbereitungsarbeiten des Materials, wie Färben, Winden, Zetteln und Spulen, sind für Schaft- und Jacquardgewebe dieselben. Erst auf dem Webstuhl unterscheidet sich die Herstellung der Jacquardgewebe von derjenigen der Schaftgewebe.

Die Figuren, welche man darstellen will, werden vom Entwerfer oder Zeichner in derselben Größe gezeichnet, die sie im Stoff aufweisen sollen. Die Originalzeichnung oder Skizze weist keinerlei Bindungspunkte auf; diese werden erst auf dem sogenannten Patronenpapier dargestellt. Das Patronenpapier ist durch Längs- und Querlinien in größere oder kleinere Vierecke eingeteilt, welche in der Längsrichtung den Kett-, in der Querrichtung den Schußfäden des Gewebes entsprechen. Die Patrone stellt die verschiedenen Fadenverkreuzungen oder Bindungen dar, wobei bestimmte Vierecke vereinzelt oder in Gruppen mittels Farbe gekennzeichnet werden. Nach dieser Zeichnung werden sodann die Karten geschlagen. Auf der Patrone mit Farbe bezeichnete Vierecke bedeuten für den Kartenschläger, daß er an der betreffenden Stelle ein Loch in die Karte zu schlagen hat. Diese Papp- oder Papierkarten werden, nachdem die betreffenden Löcher gestanzt sind, zu einem endlosen Band zusammengefügt und bilden den Schußrapport des Musters. Die Anzahl der Karten kann beliebig groß sein, sie richtet sich nach der Größe des Figur- oder Musterrapportes. Jede Karte entspricht einer Fachbindung resp. einem Schußfaden.

Das ganze Kartenband oder „Dessin“ wird nun in den Kartenlauf der Jacquardmaschine und über den gelochten Zylinder derselben gelegt. Beim Weben werden die Karten durch eine entsprechende Einrichtung an der Jacquardmaschine einzeln in Bewegung gebracht und nacheinander gegen die wagrecht liegenden Nadeln der Haken gepreßt, sodaß die Nadeln durch die Kartenlöcher in den Zylinder eindringen können. Die Haken (Platinen) stehen mit den Nadeln derart in Verbindung, daß eine Auf- und Abwärtsbewegung der ersteren stattfinden kann. Durch leichte Federkraft werden die Haken gegen die Messer des auf- und niedergehenden Messerrahmens gedrängt und von demselben hochgezogen. Alle Nadeln, welche nun in der Karte keine Löcher finden, werden im Moment der Anpressung des Zylinders an die Nadel so weit zurückgedrängt, daß die betreffenden Haken von den Messern nicht gehoben werden können. Für jede nächstfolgende Fachbildung wird eine neue Karte vorgeschaltet und angepreßt.

Die Verbindung der Kettfäden mit der Jacquardmaschine, welche je nach Raumverhältnis, 2½ bis 3 Meter (vom Fußboden gemessen) über dem Webstuhl gelagert ist, besteht darin, daß jeder Haken mit einer Hakenschnur und Karabinerhaken (Collet) versehen ist. Durch Anhängen von Harnischschnüren an den Karabinerhaken wird nach unten eine weitere Verbindung mit den Harnischschlitzen hergestellt. Die gewöhnliche Harnischschlitze besteht aus vier Teilen und setzt sich wie folgt zusammen: aus einer oberen, aus Leinenfaden bestehenden, 18 bis 20 cm langen Litze, dem Litzenauge (Maillon) aus Glas oder Metall, dann wieder eine untere, 16 bis 18 cm lange Litze, und zu unterst ein Gewicht von 7 bis 15 Gramm in Form eines Drahtes, der am oberen Ende gelocht ist. Das dreiteilige Litzenauge aus Glas oder Metall ermöglicht, daß der obere und der untere Litzenfaden jeder für sich in die obere und untere Öffnung des Auges angeschlungen werden können. Die noch freie mittlere Öffnung dient zur Aufnahme des Seidenfadens, Baumwollfadens, usw. (Kettfäden). In neuerer Zeit werden auch Harnischschlitzen gänzlich aus Metall gefertigt; solche aus feinem rundem Draht aus zwei Teilen zusammen gearbeitet, und solche aus einem Stück,

flach und dünn ausgewaltem Draht (System Grob), welche der Abnutzung großen Widerstand leisten. Die für ein Gewebe notwendige Anzahl Litzen sind alle auf gleiche Höhe zu richten (egalisieren).

Dadurch, daß nun jeder Kettfaden, vermittels der Harnischlitze in Verbindung mit den Haken der Jacquardmaschine, gehoben wird oder liegen bleibt und zugleich eine größere Anzahl Haken in Bewegung kommen, wird das Fach gebildet, durch welches der Schützen, der das Schußmaterial enthält, geworfen wird. Für jede weitere Fachbildung werden wieder andere Haken in Bewegung gesetzt und der Schützen wird wieder durch das geöffnete Fach zurückgeworfen. Die jeweils sehr ungleich an Zahl vor sich gehende Hebung der Haken für die fortwährend aufeinanderfolgende weitere Fachbildung bewirkt, daß das gewünschte Bild im Stoff erscheint.

Die Entstehung der eingewebten Figuren (Jacquardgewebe) wird also bedingt durch: Disposition, Entwurf, Patrone, Kartenkette, Nadel und Haken in Verbindung mit Hakenschnur, Harnischschnur und Harnischlitzen, durch welche letztere der Kettfaden eingezogen ist. Th. R.

Die Kreuzspulmaschine System Hirt-Kappeler

Die gegenwärtig gebräuchlichsten Kreuzspulmaschinen sind diejenigen mit Schlitztrommeln oder mit unmittelbar vor der Spule sich hin und her bewegenden Fadenführer. Die Schlitztrommel hat den Vorteil, daß mit ihr hohe Tourenzahlen erreicht werden; allerdings verursacht die Reibung an den Rändern des Trommelschlitzes eine starke Beanspruchung des zu spulenden Gutes. Ferner besitzt sie den großen Nachteil, daß der abgerissene Faden sich häufig im Trommelinnern aufwickelt, was mit umständlichen und zeitraubenden Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten verbunden ist. Ein anderer Fehler ist der, daß sich das Garn an der Wand des Schlitzes abwälzt und je nach der Richtung des Schlitzes eine Drehung erhält, derzufolge es sich zu dreht oder aufdreht. Bei Trommeln mit 4 Ecken tritt dies nicht so sehr auf, weil durch das öftere Hin- und Herführen des Fadens teilweise ein Ausgleich stattfindet. Hingegen ist bei der Trommel mit nur zwei Ecken dieser Uebelstand mit bloßem Auge sichtbar, und zwar dadurch, daß der Faden auf der einen Seite der Spule stärker als auf der anderen gezwirnt ist.

Die Kreuzspulmaschine mit Fadenführer hat in letzter Zeit an Beliebtheit eingebüßt; teils wegen der sehr niedrig gehaltenen Tourenzahl, teils weil der Fadenführer die Lage des Fadens auf der Spule bestimmt und dieser auf jeder Seite der Spule eine plötzliche Umkehrung und eine starke Ecke bildet, wodurch Stöße entstehen, die Erschütterungen verursachen, welche sowohl der Maschine als auch dem feinen Material abträglich sind. Diese Mängel sowie Wünsche zu deren Beseitigung, welche von der Spulereiabteilung der Webereibetriebe geäußert wurden, führten zu einer Vervollkommnung der an sich bewährten Kreuzspulmaschine, welche die Aufmerksamkeit der Fachwelt verdient.

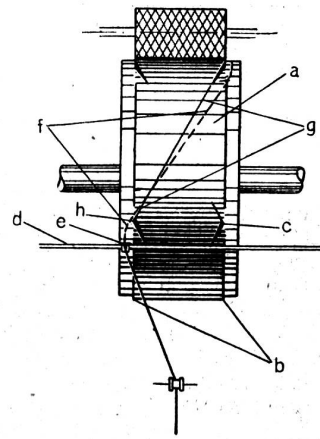


Abb. 2. Antriebstrommel und Fadenführung.

Diese Maschine, von welcher die Abb. 1 eine Gesamtansicht gibt, besteht in der Hauptsache aus der Trommel a (laut Abb. 2), auf der die beiden äußeren Ränder um einige Millimeter zurückgedreht sind. Auf dem dadurch entstandenen Rand werden nun Ecken c gebildet, deren Höhe sich aus der Tiefe des zurückgedrehten Randes b ergibt. Auf dem Fadenführerstänglein d, welches durch eine Herzscheibe bewegt wird, befindet sich der Fadenführer e, welcher den Faden selbsttätig fängt. Es ist daher kein Einfädeln notwendig. Dadurch, daß der Fadenführer mit der Lage des Fadens auf der Spule nichts zu tun hat, ist es möglich, die Spitze der Herzscheibe stark abgerundet auszuführen. Dies bewirkt, daß im Fadenführer keine Stöße auftreten und auch bei größter Tourenzahl eine sanfte Umkehrung stattfindet. Während sich die Trommel dreht, wandert der Fadenführer vor ihr hin und her, wobei sich der Faden lose auf die Trommel legt, wie die Kurve f zeigt. Dieser wird nun durch die Ecken c an der Trommel aufgefangen, wie bei h ersichtlich ist und in die Lage g gebracht, in welcher ihn die Spule von der Trommel abnimmt.

Diese Bewegungen erfolgen außerordentlich sanft, sodaß auch das feinste Material nur wenig beansprucht wird. Auf diese Art erhält man Spulen, die in jeder Hinsicht einwandfrei sind, sodaß auf dieser Maschine jedes Material, Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide, Kunstseide usw. mit der größten bisher erreichten Geschwindigkeit verarbeitet werden kann.

Diese Kreuzspulmaschine eignet sich auch als Kreuzfachmaschine, da sie mit der bis heute unerreichten Geschwindigkeit von 300 m/min. doublert.

Der für die hohe Tourenzahl besonders gebaute Fachapparat gestattet ein leichtes Einziehen der Fäden und ein sofortiges selbsttätiges Abheben der Spule bei Fadenbruch oder Fadenende.

Die Kreuzspulmaschine System Hirt-Kappeler findet auch Verwendung als Garnsengmaschine, da die Trommel weder Nut noch Schlitz hat, und deshalb der Faden nach dem Sengen

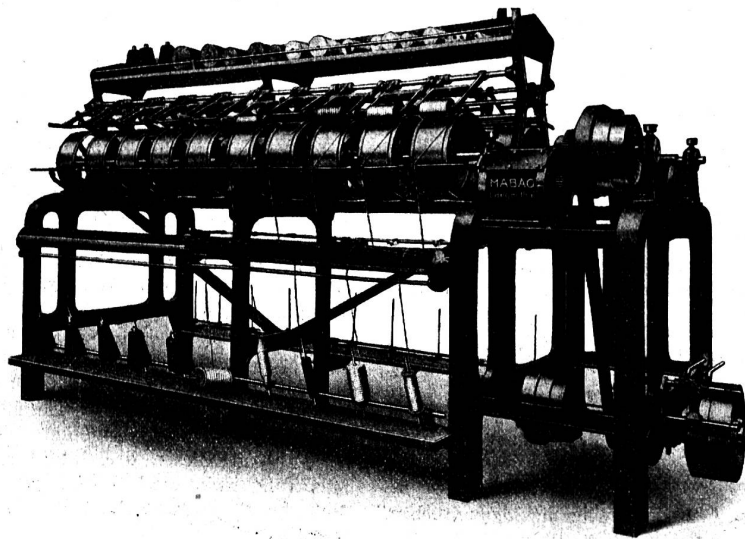


Abb. 1. Gesamtansicht der Kreuzspulmaschine, System Hirt-Kappeler, D. R.-P. (M a b a g, Maschinenbau A.-G. Langenthal, Langenthal, Schweiz.)

nicht mehr beschädigt wird. Ausgerüstet mit dem Sengbrenner für Gas, System „Mabag“, gemäß Abb. 3 wird auf dieser Maschine ein sehr gleichmäßig gesengtes Garn erhalten.

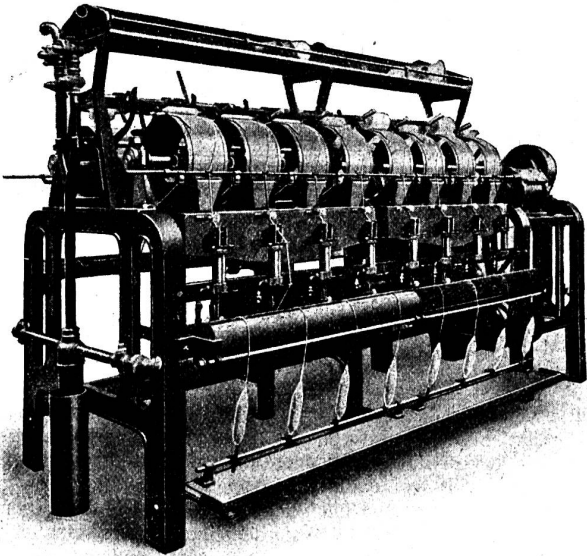


Abb. 3. Garnsengmaschine für Gas, System „Mabag“.

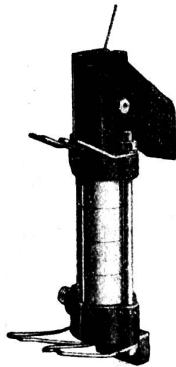


Abb. 4. Der Sengapparat, System „Mabag“.

Der Sengapparat hat verschiedene übereinanderliegende kreisrunde Flammen, die jede für sich den Faden ganz umgeben. Dadurch wird bei größter Tourenzahl eine sehr schöne Sengung erzielt. Infolge der eigenartigen Konstruktion (Abb. 4) hat der Apparat einen sehr geringen Gasverbrauch und ist leicht zu reinigen.

Die Spulmaschine wird ein- oder doppelseitig, zum Abspulen ab Kops, Randspulen oder Haspel gebaut. Die Trommeln sitzen auf einer gemeinsamen, in Kugellagern laufenden Welle. Die größte Wickellänge der Spule beträgt 200 mm, der größte Spulendurchmesser 250 mm. Beim Erreichen des gewünschten Durchmessers hebt sich die Spule selbsttätig von der Trommel ab. Auch können durch einfache Verstellung der Spulenträger konische Spulen erzeugt werden. Ein Stufenkonus dient zur Aenderung der Tourenzahl. Die Maschine ist in allen Kulturstaaten patentiert und wird von der Mabag, Maschinenbau A.-G. Langenthal, Langenthal (Schweiz) hergestellt.

Verhütung von Fehlern in der Baumwollschlichterei.

Von Theodor Abt, Prof. a.D.
Spinn- und Webereidirektor.

I.

Mannigfaltig sind die Ursachen der Fehler in den Stücken, welche den Wert einer Fabrikmarke herabsetzen, die Produktion der Webereien schädigen und so den Geschäftsleitern und den Arbeitern großen Schaden zufügen.

Neben den Fehlern, die einer mangelhaften Regulierung der Stühle, dem Gebrauch von mittelmäßigem Faden in Kette und

Schuß und schlechter Befeuchtung zuzuschreiben sind, gibt es eine ganze Reihe, die von den Vorbereitungsprozessen und der Schlichtmaschine im besondern herrühren.

Diesem Uebel kann durch planmäßiges Vorgehen abgeholfen werden. Es ist jedoch zu allererst notwendig, die Stücke der Weberei einer strengen Kontrolle zu unterziehen und auch der Schlichterei besondere Beachtung zu schenken.

Wie muß nun diese Stückkontrolle gehandhabt werden? Der Stückdurchseher bringt bei jedem Fehler eine Schleife aus farbiger Schnur am Rande des Stückes an. Die so gekennzeichneten fehlerhaften Webstücke werden auf die Seite gelegt, und durch den Obermeister oder den Direktor täglich Falte um Falte durchgesehen.

Nachdem der Beamte den Wert des Stückes beurteilt und es in eine Fehlerklasse eingeteilt hat (Klasse B, C oder E), beurteilt er die Schuld der Fehler und schreibt jedem Urheber seinen Teil an. Dabei ist zu beachten, daß z. B. die Klasse C als Einheit angenommen wird, sodaß ein B-Stück = 1/2 C, ein E-Stück = 2 C ist.

Das Aufschreiben geschieht etwa folgendermaßen:
Tag: Montag, den 21. Juni 1926.

Stuhl- nummer	Breite und Gewicht	Kette u. Schuß	Länge	Stück- zeichen	Klasse	Schuld		
						Weber	Schlichter	Ober
125	80 cm 16 kg	25×25	100,6	VI	C	1/2	1/4	1/4
202	90 cm 14 kg	25×25	102,4	V	B	1/4	1/4	
85	80 cm 12 kg	25×25	98,2	III	B		1/2	

Unter „Bemerkungen“ schreibt man hinter 125 etwa: Nest, Leimkruste, Oelflecken;

Hinter 202: Läufer, Stempelblau;

Hinter 85: Rostartige Flecken in regelmäßigen Abständen (50 cm).

Nach drei Monaten wird man die C-Stücke in jeder Fehlerart zusammenrechnen und so deren mittlere Zahl pro 14 Tage kennen lernen.

Praktisch wurde in einer Weberei von 250 Stühlen festgestellt, daß z. B. für eine 14-tägige Produktion von 920 Stück zu 100 m und 25 Schuß/cm etwa 29 Stück wegen Schlichtfehler in die C-Klasse überschrieben worden sind. (Alle Klassen waren in C umgerechnet.)

Und zwar für:

	Stück	von
Backstellen, Schlichteflecken	8	100 m
Rostartige Flecken	6	100 m
Fadenunterbrechungen	4	100 m
Farbflecken (Stempelblau)	4	100 m
Ungenügend getrocknete Ketten und schlechtes Aufspulen	7	100 m

Im ganzen 29 Stück in 14 Tagen

Wenn wir annehmen, daß der für ein Stück der Klasse C gewährleistete Rabatt etwa 20 französische Franken beträgt, so ergibt die Berechnung einen Verlust von 29×20 = 580 Franken in 14 Tagen oder von etwa 15,000 Franken im Jahr.

Durch Belehrung und Prämienausgabe an die Schlichter wird dieser Verlust fast aufgehoben. Zu diesem Zwecke setze man zwischen 10 und 20 Prozent der möglichen Ersparnis als Höhepunkt der Prämien aus.

Nachfolgende Tafel gibt für jede Fehlerart die Ausgaben sowie die entsprechende Höchstprämie an.

Backstellen kosten	8×20 = 160	Fr. 15%	davon = 24	Fr. als Höchst-
Rostartige Flecken	6×20 = 120	" 15%	" = 18	" " Prämie
Fadenunterbrechung	4×20 = 80	" 15%	" = 12	" " "
Stempelblau	4×20 = 80	" 15%	" = 12	" " "
Schlechtes Trocknen und Aufspulen	7×20 = 140	" 15%	" = 21	" " "

Hieraus ersieht man, daß 87 Fr. Prämien für 14 Tage genügen, um einen Reingewinn von 580 - 87 = 493 Fr. zu erzielen.

Von jeder Prämie zeichne man eine progressive Kurve ähnlich denen, die im Ersparnisverfahren an Fadenabfällen auf Baumwollschlichtmaschinen angeführt worden sind.

Während dieser drei Monate wird derselbe Beamte ebenfalls (und zwar nach Beendigung jeder einzelnen Garnitur) das Maß an geschlichtetem und an ungeschlichtetem Garnabfall aufschreiben, um auf ein genaues Mittel bauen zu können. Die Herabsetzung dieser Abfälle wird durch die Einführung des Ersparnisverfahrens erzielt werden. (Siehe Nr. 3/5 1926 unserer Zeitschrift.)

(Fortsetzung folgt.)

Die verschiedenen Schlittenkonstruktionen für Flachstrickmaschinen.

In den Schlitten der Flachstrickmaschine sind die Schösser eingebaut, welche in verschiedenen Ausführungen konstruiert sind und mit welchen die Maschen der Strickware erzeugt werden.

Flachstrickmaschinen werden in verschiedenen Arten von Schlittenkonstruktionen wie: kurzer Schlitten, halblanger Schlitten und mit langem Schlitten, je nach dem System und Verwendungszweck der Maschine bestellt. Die gewöhnlichen Strickmaschinen für Handbetrieb, welche für die Erzeugung von glatten Strumpf- und Strickwaren dienen, werden meist in der Ausführung mit kurzem Schlitten verwendet. Die Vorzüge der Kurzschlitten-Strickmaschinen sind: Ersparnis an Raum und leichter Gang beim Arbeiten. Sodann ist die Herstellung von Strickwaren, welche viele Minderungen (Abnahmen von Maschen) erfordern, praktischer und rascher möglich auf Strickmaschinen mit kurzem Schlitten, weil durch die freiliegenden Nadelbetten vorteilhafter gearbeitet werden kann. Beim Stricken der vielen Touren von glatt gestrickten Artikeln erfordert die einfache Konstruktion bei kurzem Schlitten weniger Kraftanwendung, was die Leistung günstig beeinflusst.

Bei Flachstrickmaschinen mit halblangem Schlitten ist die Schlittenkonstruktion so ausgeführt, daß die Nadelbetten auch frei liegen, doch haben Strickmaschinen mit dieser Schlittenart noch eine weitere Führungsschiene für den Schlitten, was bei Strickmaschinen für schwere Strickarten und bei solchen für Spezialzwecke sehr vorteilhaft ist.

Bei Spezialstrickmaschinen, welche mit Apparaten ausgerüstet sind und eine präzise Führung zum sicheren Funktionieren erfordern, wird meist die Langschlitten-Strickmaschine verwendet. Dies gilt besonders auch bei Hand-Jacquard-Umlegemuster-, Ringel- sowie anderen Spezial-Handstrickmaschinen.

Bei Langschlitten-Strickmaschinen ist auch wie bei halblangen Schlittenkonstruktionen die Schlittenführung durch eine weitere Führungsschiene verstärkt, was bei solchen Spezial-Strickmaschinen notwendig ist. Auch für Maschinen, welche ausschließlich zur Erzeugung von plattierten Strickwaren dienen, ist die Schlittenführung mit halblangem oder langem Schlitten zu empfehlen.

H.

Handweberei und Trachtenbewegung.

In den letzten Jahren, wo sich die einzelnen Völker und Volksstämme wieder mehr auf sich selbst besannen, trat der Wunsch immer lebhafter zutage, die Stammeseigenart auch äußerlich in die Erscheinung treten zu lassen. Man erinnerte sich dabei an die kleidsame Tracht der Vorfahren und verglich sie mit den Entartungen der Mode unserer neueren Zeit. Unterstützt wurde die Bewegung durch die sich häufenden und rasch folgenden festlichen Veranstaltungen aller Art, wobei jeweils die Trachtengruppen einen besonderen Reiz ausübten. Wer könnte sich aber auch nicht freuen an den urwüchsigen, in Form und Farbe anmutig wirkenden Trachten der verschiedenen Kantone, Talschaften oder Bezirke. Da spiegelten sich die schlichte Denkungsart, das Streben nach Aeußerlichkeit, rauherer oder feinerer Leuteschlag, der Grad von Wohlhabenheit und Einflüsse aller Art wider, indem sie gewissermaßen einen Stempel aufdrückten. Das tut die moderne Kleidung mehr oder weniger freilich auch, doch nicht in der gleich wirksamen Weise. Es kommt die Freiheit des einzelnen Individuums fast ohne jede Hemmung zum Ausdruck. Und dieses Bewußtsein der persönlichen Freiheit wird der Einbürgerung des Trachtenwesens sehr hinderlich sein. Es wird genährt durch die Politik des internationalen Denkens und Fühlens, den das Nationale oftmals nur schwer standhalten kann aus wirtschaftlichen Gründen. Auch kann man nicht recht an den Ernst glauben, der unserer für Trachten schwärmenden Damenwelt innewohnen soll, daß es sich dabei um die Pflege einer gewissen Bodenständigkeit handelt, um eine spezielle Art von Patriotismus. Man glaubt vielmehr, die Gefallsucht, das Sich-hervorheben-wollen und In-den-Schatten-stellen der Rivalin werde der an und für sich idealen Bewegung bald wieder ein Ende bereiten. Da müßten schon ziemlich strenge Verordnungen nachhelfen, die zum Teil denen gleichen würden, die bereits vor Jahrhunderten und Jahrtausenden erlassen wurden.

Nun stellen sich viele Interessenten vor, durch die Trachten könnte man der aussterbenden Handweberei vielleicht einen Dienst erweisen, indem man ihr spezielle Aufträge zuweist, die für den mechanischen Webstuhl nicht geeignet sind. Von allen Seiten

laufen diesbezügliche Anfragen ein. Freilich ließe sich durch geübte und kunstverständige Handweber viel Originelles schaffen, wenn sie sich einzurichten wissen auf die besonderen Erfordernisse einer bestimmten Landesgegend, auf die Rock-, Schürzen- und Miederstoffe, die Schärpen, Schals, Tüchli und was sonst alles zur Ausstattung eines Trachtenkleides gehört. Viele einzelne Existenzen könnten sich gründen und ein webekunstbeflissenes Dasein in irgend einem Heim fristen.

Aber leider verißt man zumeist, daß die Ausübung des Handwerks in solcher Form mit verhältnismäßig großen Unkosten verbunden ist. Es muß einer da schon Ueberidealist, Hungerkünstler, Mönch oder sonstige gesegnete Kreatur sein, um während des Aufbaues einer Tracht, die sich auf viele Jahre erstrecken wird, durchzuhalten. Sonst würden die einzelnen Ausstattungen, falls sie etwa noch Extravaganzen erkennen lassen sollen, sehr kostbare Stücke enthalten. Man stelle sich vor, wie dabei oft Material, Farbe, Zeichnung, Webart und Ausrüstung zusammenhelfen müssen, damit die Gesamtwirkung von vorgedachter Art erzielt werden kann. Doch lassen sich auch einfachere Ausführungen denken, die vielleicht nur mit Hilfe von Tritteinrichtungen (Kontermarsch) gewoben werden, während die reicheren Kleider eine Jacquardmaschine verlangen. Wenn es in der Schweiz so wäre wie z. B. in Indien, wo eine Weberin auf einen Tageshöchstlohn von 30 Rappen kommt und dabei sehr zufrieden ist (!?), so vermöchten wir manches zu schaffen, das vom webetechnischen Standpunkt aus höchst wertvoll, anderseits aber noch erschwinglich ist. Vor 100 Jahren war es auch ungefähr so im Zürcher Oberland und anderen Gebieten, wo ein Taglohn von 30 Rappen bei freier Kost für Spinnen oder Weben „gang und gäbe“ gewesen ist. In Caspar Honeggers Lebensbeschreibung sind solche Angaben enthalten.

Viele Frauen und Töchter gewisser Kreise von Zürich und Umgebung z. B. suchen ihre freie Zeit wieder durch Arbeit am Handwebstuhl auszufüllen, indem sie meistens nur für ihre eigenen Bedürfnisse arbeiten. Es sollen schon mehr als hundert solcher Damen am Werke sein, vielfach angeregt durch die Ausstellung von Erzeugnissen skandinavischer Herkunft im Kunstgewerbemuseum, das eventuell auch mit Belehrungen an die Hand geht. Man will die Weberei wieder mehr mit der Kunst in Verbindung bringen, Originale schaffen und einer Tradition den Boden ebenen. Nicht selten begegnet man in Zürich einem selbstgewobenen Rock mit buntfarbiger Bordüre und überhaupt eigenartiger Ausführung, meistens aus Wolle. Auch im Tessin macht man Anstrengungen, die Handweberei zu pflegen und sie namentlich den Trachten nützlich zu machen. Doch auch Kissenbezüge, Möbelstoffe nach speziellen Wünschen von Architekten, Vorhangstoffe, Fenstermäntel, Teppiche u. a. m. stellen diese künstlerisch angehauchten Weberinnen her und freuen sich ihrer Tätigkeit. Der Verfasser dieses Aufsatzes freut sich mit, denn das Weben ist ein sehr anregendes, erzieherisch wirkendes Handwerk, besonders wenn man nicht davon leben muß.

A. Fr.

Färberei - Appretur

Die Basler Färbereien.

Ueber die Basler Färbereien lesen wir im „Wirtschafts-Courrier“, dem offiziellen Organ der Schweizer Mustermesse in Basel, folgende kurze Notiz:

Schon im Jahre 1454 sind in Basel Färbereien erwähnt, die für die heimische Weberei tätig waren. Einen gewaltigen Impuls erhalten die Färber durch den Zuzug von italienischen und französischen Flüchtlingen um 1554, welche die bedeutend höher entwickelten Kenntnisse dieser Länder mitbringen und so die Veranlassung geben, daß neben Webereien auch weitere Färbereien gegründet werden.

Die günstigen Wasserverhältnisse Basels sind ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Existenzmöglichkeit der Färberei. In spätern Jahren, um die Mitte des 19. Jahrhunderts, verhilft

In unserem Blatte inserieren vertrauenswürdige Firmen. Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf dasselbe.

die auch in Basel Fuß fassende Farbenindustrie den Färbern zu neuem Aufschwung. Der Grundstein zu den heutigen Großindustrien wird aber hauptsächlich ums Jahr 1890 gelegt, als die neuzeitlichen Erschwerungsverfahren für Seide zur Ausführung gelangen. Die handwerksmäßige Betriebsführung macht mehr und mehr dem wissenschaftlich geführten Großbetriebe Platz, der bis heute sich im Feld zu behaupten wußte.

Die Färbereien befassen sich mit Strangfärbungen auf Seide, Schappe, Kunstseide und Baumwolle. Die Stückfärberei wird in früheren Jahren nur für Band, schon von 1910 an aber auch für Stoffe zur Ausführung gebracht. Die mit der Färberei zusammenhängenden Appreturen sind ebenfalls der Färberei angegliedert. Druck auf Bändern, Stoffen und Ketten vervollkommen ferner die Vielseitigkeit der Basler Industrie. Damit ist in Basel jegliche Veredlung von Textilien möglich und die Interessen der Basler Färbereien mit ausländischen gleichartigen Betrieben reichen weit über Europa hinaus bis nach Amerika und Kanada.

Die Leiter der Basler Färbereien haben es verstanden, nicht nur weitblickend der modernen Technik zu folgen, sondern auch durch Qualitätsarbeit sich einen Namen zu schaffen, der in Textilkreisen sich großer Achtung erfreut.

Die Anwendung des Dekatier-Verfahrens für Wirk- und Strickwaren.

Gestrickte Artikel werden auf verschiedene Arten ausgerüstet, entweder nach dem Stricken, oder nachdem die Strickwaren fertiggestellt sind.

Wie das Dekatier- oder Kalandrier-Dämpfverfahren bei Webstoffen vielfach angewendet wird, so ist dieses Verfahren für Stoffe vom Rundstuhl, sowie für Strick- und Wirkwaren sehr zu empfehlen.

Durch das Dekatieren wird erreicht, daß sich die Stoffe nicht rollen und daher besser konfektioniert werden können, auch erhält die Ware einen weichen Griff und ein gutes Aussehen; im weiteren gehen dekatierete Strickwaren beim Tragen und Waschen nicht mehr so ein, als solche, welche nicht dekatiert sind.

Die Anlage einer Dekatierereinrichtung besteht aus einem Dampferzeuger mit etwa 0,5 Atm. Druck, welcher meist ohne Konzeption verwendet werden kann. Dann sind je nach dem Umfang des Betriebes mehrere kupferne Dekatierwalzen notwendig, welche einen Durchmesser von ca. 120 mm und eine Länge von ca. 800 mm aufweisen. Diese Dekatier-Walzen haben feine Oeffnungen, durch welche der Dampf ausströmen kann; die Walzen sind mit Moltonstoff überzogen.

Zum Dekatieren werden die Walzen auf Kondenztpfe aufgestellt, welche so beschaffen sind, daß das Wasser, welches durch den Dampf mit in den Kondenztpf kommt, nicht in die Dekatierwalze eintritt, sondern im Kondenztpf zurückbleibt und nachher abgelassen werden kann.

Das Dekatieren wird auf folgende Art gemacht: Die gestrickten Stoffe und Teile von Strickwaren werden zwischen einem Molton Tuch auf die Walzen des Dekatierapparates gleichmäßig aufgewickelt. Dabei werden einzelne Stücke so eingelegt, daß die Walzen gleichmäßig und rund bleiben. So können auf eine Walze etwa 25 Mtr. eines mittleren Strickstoffes aufgewickelt werden, hierauf kommt noch um den Stoff und die Walze ein Tuch, damit der Dampf gut im Stoff bleibt. Dann wird die Walze mit dem Stoff auf den Kondenztpf aufgesetzt und läßt man den Dampf 5 bis 10 Minuten durch die Walze gehen. Hernach wird die Walze weggesetzt und läßt man die Ware solange auf der Walze, bis die Walze mit dem Strickstoff völlig erkaltet ist.

Solche Dekatier-Einrichtungen sind in vielen Strickereibetrieben in Gebrauch, in welchen Sweaters, Sweateranzüge, Sport- und Modeartikel usw. hergestellt werden.

Strumpfwaren werden meist in Formöfen, über Formen geformt, oder über Formen gebügelt. Gegenwärtig werden auch elektrische und Dampf-Form-Apparate eingerichtet, welche im Gebrauch sehr vorteilhaft sind. Für billigere Qualitäten von Strumpfwaren werden auch hydraulische Pressen verwendet, wobei die Strumpfwaren in Lagen zwischen Preßspäne kommen, worauf heiße Eisenplatten (geheizte oder erwärmte) dazwischen gebracht werden und die Strumpfwaren einige Stunden in diesen Preßlagen liegen bleiben.

H.

Mode-Berichte

Pariser Brief.

Die neue Linie.

(Fortsetzung.)

In der Pariser Haute-Couture kommt es immer vor, daß die eine oder andere bekannte Kraft ihr Atelier verläßt und bei einem Konkurrenzunternehmen eintritt. Dies ist dann jedesmal auch für die Kundschaft ein Ereignis, denn naturgemäß wartet dann alles auf eine besonders originelle Arbeit, mit welcher sich der oder die Betreffende einführt. Ein solcher „Wechsel“ hat jetzt zwischen zwei weltbekannten Häusern stattgefunden und das Debut bestand in amüsanten Modellen von Tag- und Abendkleidern in Kombination. Ein solches Kleid wollen wir beschreiben:

Das Modell setzte sich zusammen aus einem Oberkleid (Corset) aus Seide, mit Metallstickerei verziert, aus bis zur Achsel geschlitzten Aermeln von Mousseline und aus einer unteren Partie von Samt. Dazu kommt eine Art halbe Schürze, die an der Taille ansetzt, aber nicht herunterfällt, sondern nach aufwärts geschlagen wird und dann auch den Rücken bedeckt. Außen ist die Schürze Samt, innen metallbestickte Seide. Soll das Kleid am Abend getragen werden, so wird die Schürze von Rücken und Brust gehoben, fallen gelassen und malerisch drapiert, sodaß das Seidenkleid komplett ist, andererseits werden die am Handgelenk geschlossenen Aermel geöffnet und hängen als lose Teile von den Achseln herab. Wir können bestätigen, daß der Effekt ein überraschender und sehr wirkungsvoller ist. In keiner Weise wirkt das „Tageskleid“ plump, noch viel weniger das „Abendkleid“, zumal die Drapierung beliebt ist.

Einfache und kurze, kleine Kleider aus marinefarbenem Wollstoff sind gerne mit einer leichten Metallstickerei verziert. Bei den für Tageskleider bestimmten Stickereien ist der chinesische oder japanische Einfluß deutlich zu spüren. Für den Abend bevorzugt das erwähnte Atelier Flitter oder selbst ganz mit Perlen bestickte Kleider. Die Taille sitzt ganz an ihrem normalen Platze.

Ein durch seine „Russenmodelle“ bekanntes Haus scheint das Kleid aus einem Stück einführen zu wollen, wozu sich Crêpe de Chine vorzüglich eignet, der in seiner Elastizität eine drollige Arbeit kleiner, eingebrannter oder ausgeschnittener Falten gestattet. Für den Sport nimmt man gern einen Jersey-Sweater, mit Crêpellaseide verziert, zu einem Rock aus gleichem Stoff.

Dann gibt es wieder Kreature, welche die hohe Taille nicht praktizieren. Die Modelle sind von einer sehr gemäßigten Linie und ohne Uebertreibung schick. Der Rock bleibt vorne und rückwärts gerade und glatt, während seitlich lose Teile, am Gürtel angesetzt, herabhängen. Das Oberkleid, wie wir die Corsage nennen, ist ein mehr oder weniger blusiges Futteral, das mit Samt in wirkungsvoller Weise verbrämt wird. Manchmal ist der Rock rückwärts glatt, vorne jedoch in Volants gestuft. Ensembles, bestehend aus einem Mantel aus Samt oder Wollsamt, einem Kleid aus feinem Seidenpopeline, Crêpe Georgette oder Crêpe Satin und einem Hut aus Samt und der Kleidseide bei durchaus verschiedenen, aber in einem ruhigen Gegensatz stehenden Farben geben eine hübsche Note.

Es ist keine Seltenheit, daß ein Schneideratelier auch Hüte fabriziert und umgekehrt, denn man will doch vor allem harmonisch gekleidet sein. Da ist ein Hutatelier, das unter der Leitung einer russischen Aristokratin steht und ein halbes Hundert Mitarbeiter beschäftigt. Die sogenannten „Afrikaner“, die gewissen, die Negerfrisur imitierenden, die Kopfsilhouette nach hinten in die Länge ziehenden Hutformen sowie die hohen russischen und persischen Samtmützen stammen von dort; nun erscheinen auch dazu angefertigte Samtkleider und Samtmäntel, die ganz in Kosakenart gehalten sind und durch ihren strabbesetzten, funkelnden Gürtel brillieren, der die normale Taille ungemein stark hervorheben läßt. Der russische Einfluß drückt sich übrigens auch im Schuhwerk aus; der Russentiefel ist bekannt, war aber im Vorwinter absolut nicht beliebt, obwohl ihn eine Mistinguette von der Tanzbühne herab lanciert hat; gewöhnlich ist alles, was dieser 60jährige, wie ein 20jähriges Mädchen aussehende Tanzstern trägt, sofort die Mode der eleganten Welt. In diesem Winter erhoffen die Schuhfabrikanten alles vom Russentiefel, der, wenn er tatsächlich, was aber nicht anzunehmen ist, in Mode käme, die Kleider- und Mantelmode sofort revolutionieren würde.

Ein Haus, das auch in Biarritz und Nizza vertreten ist, zeigt die Röcke viel länger als überall anderswo. Sollte man dahin-

gelangen, daß der Rock wieder am Boden schleift? Auch die Taille dieser Kleider ist sehr tief und eine Hüfte ist höher drapiert als die andere.

An einfachen Tageskleidern sieht man Plastrons über dem Decolletée, mit Galalithknöpfen verziert; andere haben hoch unter dem Kinn geschlossene Krägen und zeigen eine reiche Knopfgarnitur. Man liebt die Galalith- und die Korozzoknöpfe, sowie neuerdings auch die mit Reptilienhaut überzogenen Knöpfe. Auf Abendkleidern ist ein Geriesel von Perlmutter-schüppchen und farbigen kleinen Perlen in großen, deutlichen Ornamenten, die sehr an die kunstvolle Arbeit schmiedeiserner Gitter erinnert; das dekorative, auf der vorjährigen Kunstgewerbe-Ausstellung zum ersten Mal in Erscheinung getretene Moment, das inzwischen eine Zeitlang zurückgedrängt war, dürfte wieder aufleben.

Momentan wird eine großzügige Propaganda für Modesachen aus Reptilienleder (Schlange, Eidechse) betrieben. Paris beherbergt bis Mitte Oktober eine Messe und Ausstellung der Leder- und verwandten Industrie, die ganz überraschende Artikel aus diesen Ledern zur Anschauung bringt: Hüte, Krawatten, ganze Kleider und Mäntel, wunderbare Schuhe etc. Die Herren- und Damenkrawatten aus Karung (Wasserschlange) verschiedener Farbe rufen die Bewunderung der Besucher aus allen Staaten der Welt hervor.

Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 26. Okt. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Obwohl die Kurse in Ostasien während der Berichtswoche meistens steigende Tendenz gezeigt haben, hat das Geschäft in ostasiatischen Seiden weiter vom Aufschlag der italienischen Devisen profitiert und kann als lebhaft bezeichnet werden.

Yokohama: Nachdem die Preise etwas zurückgegangen waren, stellte sich vermehrte Nachfrage seitens Amerikas ein. Auf Ende der Woche hat sie, als die Preise anzogen, jedoch wieder abgeflaut. Die Forderpreise in Yokohama stellen sich nun wie folgt:

Filatures	1 1/2	9/11	weiß	prompte Verschiffung	werden nicht quotiert	Fr.
"	1 1/2	11/13	"	"	"	74.50
"	1 1/2	13/15	"	"	"	71.—
"	1	13/15	"	"	"	72.—
"	Extra	13/15	"	"	"	72.75
"	Extra Extra	13/15	"	"	"	75.25
"	Triple Extra	13/15	"	"	"	77.50
"	Triple Extra	13/15	gelb	"	"	77.25
"	Extra Extra	13/15	"	"	"	75.25
"	Extra	13/15	"	"	"	73.50
"	Best 1	13/15	"	"	"	72.75
"	Extra Extra	20/22	weiss u. gelb	"	"	71.—
Tamaito Rose	40/50	weiß auf Lieferung	"	"	"	32.50

Der Stock in Yokohama/Kobe beträgt 35,000 Ballen.

Die letzten Berichte sprechen von zunehmendem Interesse seitens der Käufer.

Shanghai: Obleich sich der Silberkurs in der Zwischenzeit von seinem Tiefpunkt erholt hat, sind die Preise in Taels bei lebhafter Nachfrage weiter gestiegen und man notiert heute:

Steam. Fil.	Grand Ex Ex	1er & 2e fil	13/22	auf Lieferung	Fr	80.50
"	Extra Extra	1er & 2e fil	13/22	"	"	77.75
"	Extra B	1er & 2e fil	13/22	"	"	73.25
"	Extra C	1er & 2e fil	13/22	"	"	72.—
"	Good A	1er & 2e fil	13/22	"	"	67.—
Szechuen Fil.	best crack	13/15				72.—
"	good	13/15	November-Verschiffung			59.—
Shantung	best	13/15				72.—
"	good	13/15				64.—
Tsatlée Rereels	new style	wie Blue Horse 1 & 2		Nov.-Verschiffung		48.—
"	"	Inferiors		"		43.—
"	ord	wie Bicycle 1 & 2		"		45.75
Tussah Filatures	8. cocons best	1 & 2		"		36.—

Canton: Auch diese Seiden erfreuten sich guter Nachfrage und sind daher langsam gestiegen. Vorräte in Titer 13/15 werden knapp und sind nur wenig angeboten. Unsere Freunde notieren:

Filatures	Extra	old style	13/15	nominell	Fr.	62.—
"	Petit Extra	old style	13/15	November-Dez.-Verschiffung	"	57.—
"	Best 1	old style	11/13	"	"	57.—
"	Best 1	old style	13/15	nominell	"	51.50
"	Best 1 fav.	old style	13/15	November-Dez.-Verschiffung	"	53.—
"	1er ord.	old style	18/22	fehlen	"	
"	Best 1	new style	14/16	prompte Versch.	Fr.	51.50
"	Best 1	new style	20/22	"	"	47.50

New-York: Die letzten Berichte melden, daß bei vermehrter Nachfrage die Preise etwas gestiegen sind.

Kunstseide.

Zürich, den 20. Okt. Die Lage auf dem Kunstseidenmarkte hat seit dem Vormonat keine besondere Veränderung erfahren. Die Nachfrage nach guten, altbewährten Qualitäten scheint sich eher noch zu festigen und erstreckt sich auf die ganze Reihe der feinen und groben Titres.

Seidenwaren.

Paris, 25. Okt. Allgemeine Geschäftslage: Der Geschäftsgang während des Monats Oktober war im allgemeinen außerordentlich flau, was sich hauptsächlich in der zweiten Hälfte sehr bemerkbar machte. Das momentane Steigen des Frankens und die vorgesehene Stabilisierung desselben haben natürlich zur Folge, daß sämtliche Kunden auf einen baldigen, wesentlichen Preisabbau rechnen und somit nur das Allernotwendigste einkaufen. Es betrifft dies hauptsächlich den Inlandverkauf. Das Ausland scheint auch immer mehr und mehr seine Einkäufe in Lyon zu machen, da die Preise dort vorteilhafter sind.

Stoffmarkt: Hüte. Der Feutrehut hat endlich an seiner Beliebtheit etwas eingebüßt und wird nun meistens der Velourshut getragen. Als neue Artikel für Hüte sind Satin- und Gros-grain envers feutre zu bezeichnen und sind in obigen Geweben bereits größere Orders aufgenommen worden.

Kleiderstoffe: Sehr beliebt sind immer noch die Crêpe-de-Chine, Taffetas, Faille envers satin, Popeline de soie und wieder mehr Crêpe Georgette. Für Abendtoiletten werden momentan sehr viel Brocatstoffe verkauft. Von anderen Artikeln war diesen Monat kaum der Rede wert.

Bandindustrie: Die Platzgeschäfte haben diesen Monat wesentlich abgeflaut, währenddem die Provinz eher wieder etwas besser arbeitet, und zwar immer in dem im letzten Berichte erwähnten Artikel. Für besonders große Exportgeschäfte sind speziell Kunden aus U.S.A. und Canada zu verzeichnen.

In Façonésartikeln werden momentan von seiten der Fabrikanten sehr wenig Neuheiten auf den Markt gebracht und außerdem ist der Pariser Grossist mit seinen Einkäufen sehr spärlich.

O. J.

Baumwolle und Garne.

Manchester, 23. Okt. Auf dem hiesigen Platz herrscht die Meinung, daß nach Beendigung des Bergarbeiterstreikes der Tuchmarkt eine Wendung zum Besseren nehmen wird. Schon hat sich die Nachfrage auch verbessert und die Käufer scheinen die Rohbaumwollpreisbewegung nicht mehr so zu fürchten, wie bis anhin. Sie halten immerhin eine etwelche weitere Preisabschwächung für möglich, aus dem einfachen Grunde, weil das Wetter in den Baumwollzonen sich gut gehalten hat. Denn jede Woche mit guten klimatischen Verhältnissen fügt dem Ertrag verschiedene 1000 Ballen hinzu.

Die meisten Spinner und Fabrikanten rechnen nun mit 17,000,000 Ballen, d. h. mit gut 18,000,000 Ballen inklusive „linters“. Gleichzeitig haben sie mit Genugtuung bemerkt, daß bis heute sozusagen noch keine Andeutung wegen einer qualitativ minderwertigen Ernte gefallen ist. Die Aussichten für die fernere Zukunft scheinen auch nicht für eine „holding policy“ zu sprechen. Der einzige Weg, die Preise zu erhöhen, wird eine drastische Verminderung der Anbaufläche im nächsten Frühling sein. Diese Zeit aber ist noch sehr fern. Hier hält man einen Preisaufschwung kaum mehr möglich, hingegen fühlt man sich einer weiteren, sinkenden Preisentwicklung gegenüber noch unsicher.

Ein charakteristisches Merkmal der laufenden Tuchkäufe ist die Zahl der kleinen Abschlüsse. Dies ist ein Zeichen, daß die Käufer Geschäfte wohl zu machen wünschen, aber sich nicht veranlaßt fühlen, zu weit in die Zukunft zu disponieren. Diese Haltung ist offenbar auf die Befürchtung zurückzuführen, daß

Wenn Sie sich bei Bestellungen auf unsere Zeitung berufen, sichern Sie sich eine besonders sorgfältige Bedienung.

der große Preisabschlag, welcher in den letzten zwei Jahren stattgefunden hat, noch nicht zu Ende gekommen sei. Es herrscht zurzeit allerdings etwas zu große Zurückhaltung unter den Käufern, infolge einer Reihe unglücklicher Erfahrungen. Mit der Zeit wird sich wohl eine Hetze nach Lieferungen, auf alle Fälle in einigen Richtungen, einstellen. Wenn es im Inland heute Vorräte hat, so sind sie klein; ferner hat es auswärts nicht einen Platz, der als überfüllt betrachtet werden kann.

Die Verhältnisse im Garnmarkt haben sich ziemlich gebessert, was schon daraus zu schließen ist, daß die Federation ihre Preisbasis wieder korrigiert hat, um so die Marge der Spinner um $\frac{1}{4}$ d per Pfund zu erhöhen. Es ist auch festgestellt, daß sich die Quantitäten der verkauften amerikanischen Garne in den letzten zwei bis drei Wochen weit über die Produktion beliefen. Die Situation in der ägyptischen Sektion ist jedoch noch nicht befriedigend. J.L.

Liverpool, 23. Oktober. Der Markt zeigte in den letzten Wochen eine weitere bedeutende preisfallende Tendenz, mit offenbar geringer Kaufkraft, die Menge der offerierten Baumwolle zu absorbieren. Der nächste, am 25. Oktober erscheinende offizielle Erntebericht hat wiederum einen drückenden Einfluß, da man auf eine weitere Zunahme des Ernteertrages rechnet, was einem bedeutenden Ueberfluß von Vorräten über jede Verbrauchsmöglichkeit gleich käme. Es werden allerdings ernsthafte Versuche gemacht, die nächstjährige Bepflanzungsfläche zu reduzieren und den Genossenschaften und anderen Verkaufsorganisationen finanzielle Unterstützungen zu gewähren, um dem Markt 3 bis 4 Millionen Ballen vor dem sofortigen Verkauf zu entziehen.

Die Wetterberichte der letzten Zeit aus den Baumwolldistrikten lauten allgemein günstig, was die Erntearbeiten bedeutend erleichtert.

Der lokale Terminmarkt zeigt kein Zeichen von Initiative und folgt lediglich den Bewegungen von New-York.

Der ägyptische Markt scheint sich auch nicht zu einer Erholung zu entwickeln, denn der Umsatz ist äußerst gering. Es heißt, die ägyptische Regierung habe die Unterstützungsaktionen eingestellt. Doch vermutet man, daß dieselbe 2 bis 3 Millionen Sterling zu einem mäßigen Zinssatz ausleihen wird, um den Pflanzern zu ermöglichen, die Baumwolle zu halten.

Einige Notierungen in American Futures:

Sept. 29.		Okt. 13.	Okt. 23.
7.77	Oktober	6.91	6.60
7.78	Dezember	7.07	6.68
7.84	Februar	7.15	6.77
7.91	April	7.25	6.86

Egyptian Futures:

29. Sept.		13. Okt.	23. Okt.
15.00	Oktober	13.65	12.82
14.80	Dezember	13.55	12.70
14.75	Februar	13.60	12.75
14.74	April	13.64	12.73

J.L.

Zürich, 26. Okt. (Mitget. von der Firma Obrist & Braendlin, Zürich.) Der Monat Oktober brachte bei der amerik. Baumwolle weitere erhebliche Preisrückschläge. Die Ernteschätzung des Bureau of Agriculture vom 1. bzw. 8. Oktober lautete auf 16,627,000 Ballen, die vom 25. Oktober auf 17,454,000 Ballen. Es wurden bis zum 15. Oktober 8,722,066 Ballen entkörnt gegen 9,520,000 Ballen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wir stehen nun unter dem Preisniveau der Jahresdurchschnitte 1909/1913. Statistisch läßt sich bei einem Uebertrag von ca. 5 Millionen Ballen ein Preis von ca. 12 Cents wohl rechtfertigen, für den Pflanzler ist er einfach ruinös. Man darf deshalb vermuten, daß die amerikanische Wirtschaft alles versuchen wird, den Markt künstlich — man spricht von einer Entnahme von 4 Millionen Ballen und einer Arealreduktion von gegen 30% — zu stützen. Ob diese von seiten der Regierung unterstützten Aktionen die amerikanischen Erwartungen erfüllen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls sind sie bei der abnormen Spanne zwischen Produktionskosten und Kontraktpreis und dem Umstand, daß trotz der baisesgünstigen letzten Ernteschätzung New-York höher schloß, aller Beachtung wert.

New-York notierte:

	Cents per lb.	Kontrakt
1. Oktober	13 65	November
9. "	12.70	"
23. "	12.23	"
25. "	12.25	"

Der Grobspinnerei hat diese fortwährende Baisse das Saisongeschäft sehr erschwert und würde dieselbe mit der Grob-, Calico- und Buntweberei eine Stabilisierung sehr begrüßen.

Man notierte für

1a. Louisiana Garn cardiert

	No. 20 1 (ca. Pr. per kg)	No. 40 1
Anfang Oktober	3 40/3 55	4 05/4 20
22. Oktober	3 25/3 40	3 90/4 05

Stärker als in Amerika selbst, wirkten sich die Berichte des Bureau of Agriculture in Washington an der Alexandriner Börse — die im September doch so eigenwillig und hausesfreudig war — aus. Ohne daß die Regierung zur allgemeinen Verwunderung anders als durch Kredite an die Pflanzler eingriff, sanken die Kontraktnotierungen seit Anfang Oktober um 10 bzw. 8 Talaris, d. h. ca. 30%. Wir stehen auch hier auf einem seit Kriegsende ein einziges Mal und dann nur für kurze Zeit erreichten Tiefpunkt. Da die Ernte nicht als eine große, sondern nur auf ca. 7¼ Millionen Kantar geschätzt wird, werden die heutigen Preise allgemein als günstig betrachtet und scheint die schweizerische Feinspinnerei ihren Bedarf für kürzere oder längere Zeit decken zu wollen.

Alexandrien notierte:

	Sakellaridis Kontrakt	Ashmouni Kontrakt
1. Oktober	29.55	November 20.—
15. "	27.08	Dezember 18.32
23. "	25.35	" 17.—
26. "	25.73	" 17.65

Das Voilegeschäft, das im September recht lebhaft war, hat im Oktober zufolge der Baisse der Sakellaridis Baumwolle einen schweren Rückschlag erlitten. Dafür scheint es in allerletzter Zeit in England viel reger geworden zu sein und bleibt abzuwarten, ob von dort aus ein neuer Impuls kommt. Spinner, Zwirner und Weber halten im Voile jedenfalls auf eine bessere Marge, die den Rohstoffrückgang nur teilweise kompensiert. Auch sonst hat das Herbstgeschäft natürlich durch den starken Preisrückgang des Rohstoffes, dem wesentlich auch die Garnpreise folgten, schwer gelitten. Besonders die Feinwebereien klagen über eine große Enttäuschung. Die Zwirnererei ist für die Stickerei relativ etwas besser beschäftigt.

Man notierte für

	Maco cardiert		Maco peigniert	
	No. 40/1	60/1	40/1	60/1 fach, roh
Anfang Okt.	ca. Fr. 5.15	5.95	5.95	6.75 per kg
25. Oktober	" 4.95	5.75	5.30/5.60	6.10/6.40

Sakellaridis peigniert

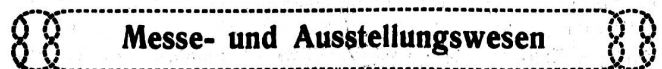
	80/1 fach, roh
Anfang Oktober	ca. Fr. 9.30/9.80 per kg
25. Oktober	" 8.80/9.30

Zwirne

	Maco cardiert	Maco peigniert	Sakell. cardiert	
	ca. Fr. per Bund à 10 lbs.			
	No. 40/2	60/2	40/2	60 2 100/2 fach gasiert soft
Anfang Okt.	34.—	39.—	36.—	42.— 52.— 58.—
22. Oktober	31.—	36.—	32.—	38.— 50.— 56.—

Sakellaridis peigniert

	No. 80/2	100 2 fach, gas soft
Anfang Oktober	54.—	63.—
22. Oktober	52.—	61.—



XI. Schweizer Mustermesse 1927.

Die Industrie- und Gewerbebetriebe aller Landesteile der Schweiz erhielten vor Tagen die Einladung zur Beschickung der vom 2. bis 12. April stattfindenden Schweizer Mustermesse 1927.

Als festgefügte und gesicherte Wirtschaftseinrichtung hat die Schweizer Mustermesse in Basel ihr zweites Jahrzehnt begonnen. Die Institution moderner Markt- und Propagandagestaltung ist der wirtschaftlichen Entwicklung in geschickter Anpassung gefolgt: sie hat ihre volkswirtschaftliche Funktion in der großzügigen Entwicklung, die sie innerhalb eines Dezenniums zu verzeichnen hat, durch die Tat bestätigt.

In ihrer Landesmesse dokumentiert die schweizerische Wirtschaft ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Güterproduktion. Die Messeveranstaltung ist planmäßig wirtschaftliches Handeln, Ausdruck des Gegenwartsstrebens nach Höchstleistungen in Technik und Wirtschaft und darum gleichzeitig Maß unserer wirtschaftlichen Energie überhaupt.

Die praktische Bedeutung der Messeveranstaltung für die ausstellenden Industrie- und Gewerbebetriebe liegt, wie auch für die Messe-Einkäufer und -Interessenten, in der straffen Zentralisation der Verkaufsinteressen. Die hiervon ausgehende Wirkung ist eine doppelte: kräftiger Ausbau des Kontaktes zwischen Produzent und Handel, sowie dauernde Aufklärung über schweizerisches Qualitätsschaffen.

In Auswirkung ihrer wesentlichen Funktion dient die Schweizer Mustermesse der Förderung des Inlandabsatzes und des Exportes schweizerischer Produkte. Das zusehends wachsende Interesse des Auslandes am Messebesuch ist ein Zeichen bedeutsamer Weiterentwicklung der Mustermesse in Basel und spricht deutlich für die Vertiefung ihres Exportcharakters. In der verkehrsgeographisch vorzüglichen Lage der Messestadt Basel und den nach den neuesten Erfahrungen geschaffenen und überaus zweckmäßig eingerichteten Messeneubauten sind denn auch bei guter Beteiligung der Exportindustrien die Voraussetzungen für diese Entwicklung von selbst gegeben.

Große wirtschaftliche Ziele erheischen die Mitarbeit des ganzen Volkes. Das gewaltige Werk der Schweizer Mustermesse, das in der Rheinstadt begründet wurde, ist eine Leistung der gesamtschweizerischen Wirtschaft. Ihr soll es auch in der Zukunft dienen und Förderin sein zur lebensbedingten freien Entfaltung ihrer Kräfte.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Die **Webschule Wattwil** hielt vom 18. bis 23. Oktober ihre Schlußprüfungen ab und veranstaltete dann noch eine Ausstellung der Schülerarbeiten am 23. und 24. Oktober. Es hat sich dabei gezeigt, daß im Verlaufe des Unterrichtsjahres wieder fleißig gearbeitet worden ist. Den zahlreichen Interessenten fiel insbesondere auf, daß auf sämtlichen 50 Webstühlen, 36 mechanische und 14 Handwebstühle, recht schöne Stoffe in den denkbar verschiedensten Qualitäten und Mustern in Arbeit waren. Baumwoll-, Woll- und Leinengewebe wechseln in allen Variationen ab, und daß man auch der Kunstseide große Aufmerksamkeit widmet, ist nur selbstverständlich.

Jedenfalls ist es keine leichte Aufgabe, die Webstühle stetsfort mit solchen Waren zu belegen, die nicht nur dem Unterricht nach jeder Richtung dienen, sondern die auch daneben noch verkäuflich sind. Natürlich fragen die Fachleute immer zuerst nach den letzten Neuheiten, welche die Maschinenfabrik Rütli und andere Textilmaschinenfabriken, wie Schweiter, Schärer-Nußbaumer, Gebr. Stäubli u. a. auf den Markt bringen. Ueber die Herstellung der jetzt sehr beliebten Drehergewebe möchte man bis in alle Details unterrichtet sein und auch wissen, wer die besten Geschirre dazu liefert. Ganz eingehend studiert wurde ferner die automatische Kettenbaumbremse der Akt.-Ges. Adolph Saurer in Arbon. Letztere Firma ist auch mit 5 Bandwebeapparaten von außerordentlicher Leistungsfähigkeit im Handwebsaal, wo allmählich auch die mechanische Weberei ihren Einzug hält, vertreten gewesen. Dort wurden wir auch auf den neuesten Einzelantrieb mit Zahnrad und Rutschkupplung von der Firma Brown, Boveri in Baden aufmerksam. Die Ausstellung der Schülerarbeiten im theoretischen Unterricht war im Zeichensaal untergebracht, wo die Bücher über Materiallehre, Bindungslehre, Werkzeuglehre, Musterzerlegung, Musterzeichnen, sowie auch die Prüfungsarbeiten in diesen Fächern, ausgelegt gewesen sind. Extra eingezogene Schauwände enthielten die Freihandzeichnungen, welche nicht nur Uebungen im Zeichnen überhaupt, sondern auch im Entwerfen und in der Farbenlehre darstellen. Aus den Arbeiten ging deutlich hervor, wieviel Mühe die Lehrer aufwenden müssen, um das Pensum zu erfüllen, und wie notwendig es wäre, die Ausbildungs-

zeit zu verlängern, damit die Belehrung auch besser eindringen und nicht im besten Moment abgebrochen werden muß. Herr A. Schubiger-Simmen von Uznach inspierte als eidgenössischer Experte für die Textilschulen die ganze Ausstellung besonders gründlich und gab seiner großen Freude über die Leistungen, sowie seinem Dank Ausdruck. In den Unterricht teilen sich die Herren Dir Frohmader, Kaul und Baumgartner.

Die nun austretenden Schüler konnten leider nur z. T. eine Stellung finden infolge des flauen Geschäftsganges, doch wird es wohl wie im vorigen Jahre verhältnismäßig bald gelingen, ihnen irgendeine passende Arbeit zu verschaffen. Die Direktion der Webschule Wattwil ist gerne bereit, diesbezügliche Anregungen von seiten der Industriellen oder ehemaligen Schüler weiter zu leiten.

Am 9. November beginnt ein neuer Kurs, für den 36 Schüler eingeschrieben wurden, sodaß sämtliche Plätze besetzt sind.

Sächsische Höhere Fachschule für Wirkerei- und Strickerei-Industrie Chemnitz und Limbach, Sitz Chemnitz. In der Abhandlung „Die Wirkwaren-Industrie“ erwähnte unser Mitarbeiter C. J. Centmaier in der letzten Nummer unserer Fachschrift auf Seite 258 letzter Absatz, daß vorzügliche Schulen dieser Branche in Limbach-Sachsen und Reutlingen-Württemberg bestehen.

Auf diese Notiz bezugnehmend, teilt uns die Direktion der einleitend genannten Schule mit, daß die von Hrn. Centmaier erwähnte Schule in Limbach nicht mehr als selbständige Anstalt besteht, sondern der Chemnitzer Schule angeschlossen ist, welche letztere die größte Fachschule für Wirkerei der Welt sei. — Aus dem uns übermittelten Jahresbericht für das Schuljahr 1925/26 entnehmen wir denn auch, daß die verschiedenen Abteilungen der Schule im letzten Jahre von insgesamt 727 Schülern besucht wurden. Der Maschinenpark der Schule umfaßt nicht weniger als 250 verschiedene Wirk-, Appretur- und Vorbereitungs-maschinen. Als Leiter der Schule amtet Herr Oberstudiendirektor W o r m.

-t-d.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem schweizerischen Handelsregister.)

Die Aktiengesellschaft unter der Firma **Seiler & Co. Akt.-Ges.**, in Basel, Seidenbandfabrikation, hat das bisherige Aktienkapital von Fr. 1,000,000, durch Ausgabe von 1000 auf den Inhaber lautenden Aktien zu Fr. 1000.— auf den Betrag von Fr. 2,000,000 erhöht. Zweck der Gesellschaft ist nunmehr Seidenband- und Seidenstofffabrikation.

Vereinigte Baumwollspinnereien in Zürich. Joh. H. Hermann Bühler-Sulzer ist aus dem Vorstand dieser Genossenschaft ausgeschieden und dessen Unterschrift erloschen. Neu in den Vorstand und zugleich als Präsident wurde gewählt: Richard Bühler, Fabrikant in Winterthur.

Inhaber der Firma **Paul Völker**, in Rüslikon, ist Paul Völker, von Basel, in Rüslikon. Vertretungen in Samt- und Seidenstoffen. Villa Gartenlaube.

Die Firma **Arnold Kündig & Co.**, in Zürich 8, rohe und gefärbte Seide, Seidenwaren, Handel und Fabrikation, unbeschränkt haftender Gesellschafter: Arnold Kündig-Benz, und Kommanditistin: Frl. Klara Wollpert, ist infolge Verlegung des Geschäftssitzes nach Wallenwil-Sirnach (Thurgau) hierorts erloschen.

In der Firma **Henri Niedermann, Nachf. von Niedermann & Scharpf**, in Zürich 4, sind die Prokuren von Emil Brunner und Emil Halbeisen erloschen. Alfred Stotz führt anstelle der bisherigen Kollektivprokura nunmehr Einzelprokura, und eine weitere Einzelprokura ist erteilt an Charles Kaiser, von Winterthur, in Zürich 6.

Unter der Firma **Küderli & Hürlimann, Aktiengesellschaft, Staad**, hat sich mit Sitz in Staad (Gemeinde Thal) auf unbestimmte Dauer eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die käufliche Uebernahme der Firma „Küderli & Hürlimann“, Zwirnerei Staad, und deren Weiterbetrieb im bisherigen Sinne, d. h. Handel und Fabrikation in Textilprodukten bezweckt. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 50,000. Zurzeit ist einziges Mitglied des Verwaltungsrates: Dr. Rudolf Emil Hürlimann, Fabrikant, von St. Gallen, in Maienfeld, der die rechtsverbindliche Einzelunterschrift führt. Kollektivprokura ist erteilt an Walter Küderli, von Uster, in Staad, und Johann E. Stoop, von Amden, in Rorschacherberg. Geschäftslokal Staad.

Die Firma **Isaac de Abravanel**, in Zürich 1, verzeigt als nunmehrige Geschäftsnatur: Vertretung, Kommission und Export in Seiden- und Textilwaren und andern Artikeln.

„**Bombyx**“ **Seidenhandel-Aktiengesellschaft**, in Zürich. Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 27. September 1926 hat sich diese Gesellschaft aufgelöst; sie tritt in Liquidation. Als Liquidator ist der bisherige einzige Verwaltungsrat **Gustav A. Zickler**, Kaufmann, von und in Basel, ernannt, welcher namens der Firma mit dem Zusatz **in Liq. (en liq.)** allein die rechtsverbindliche Unterschrift führt.

Aus dem Verwaltungsrat der **Akt.-Ges. A. und R. Moos**, Buntweberei, Zwirnerei, Appretur und Färberei, Baumwollspinnerei in Weißlingen, ist **Eduard Sulzer**, Rechtsanwalt, ausgeschieden und seine Unterschrift erloschen. Neu in den Verwaltungsrat und zugleich als Präsident wurde gewählt: **Dr. jur. Robert Haab-Moos**, Privatdozent, von Wädenswil, in Bern.

Baumwoll-Industrie A.-G., in Dietikon. Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Juni 1926 wurde das Aktienkapital von bisher Fr. 250,000 auf Fr. 500,000 erhöht durch Ausgabe weiterer 250 Inhaberaktien zu je Fr. 1000. Der Verwaltungsrat besteht zurzeit aus folgenden Mitgliedern: **Carlo Bianchi-Pessina**, Kaufmann, von Como (Italien), in Zürich, Präsident; **Carlo Bianchi-Lanzani**, Kaufmann, von und in Como (Italien), beide bisher; **Carl Ludwig Bollschweiler**, Kaufmann, badischer Staatsangehöriger, in Glarus (neu); **Battista Bernardoni**, Kaufmann, von und in Sorrenago (Tessin), bisher; **Dr. Franz Nager**, Advokat, von Realp (Uri), in Zürich, neu; **Gottlieb Albrecht**, Kaufmann, von und in Zürich, neu, und **Albert Kohler**, Kaufmann, von und in Dietikon, bisher. Als Einzelunterschrift führende Delegierte wurden ernannt: **Carlo Bianchi-Pessina**, bisher, und **Carl Ludwig Bollschweiler** und **Gottlieb Albrecht**, letztere beide neu. Der Delegierte **Carl Ludwig Bollschweiler** ist zugleich als Direktor ernannt. **Werner Asper** gehört dem Verwaltungsrat nicht mehr an, dessen Unterschrift ist erloschen; erloschen ist ferner die Prokura von **Guido Sormani**.

Aktiengesellschaft Seeriet, Betrieb von Bleichereien, Appreturen und Färbereien, in Arbon. Die Unterschrift des **Huldreich Egli** ist erloschen; dagegen hat der Verwaltungsrat Kollektivunterschrift erteilt an **Bernhard Becker**, von Ennenda, in Arbon.

Neue Seidenstoffweberei A.-G. (vorm. E. Schaerer & Co.), in Zürich. Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 1. Oktober 1926 hat sich die Gesellschaft aufgelöst. Die Liquidation wurde als durchgeführt erklärt.

Jules Lang, von Zürich, **Dr. Walter Schindler-Müller**, von Winterthur und **Mollis**, beide in Rüslikon, und **Johann Güntert**, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich 8, haben unter der Firma **Jules Lang & Co.**, in Zürich 2, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1926 ihren Anfang nahm. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist **Jules Lang**, und Kommanditäre sind **Dr. Walter Schindler-Müller**, mit dem Betrage von Fr. 100,000 und **Johann Güntert** mit Fr. 50,000. Diesen beiden Kommanditären ist Kollektivprokura erteilt. Betrieb der Seidenweberei **Hittnau**, Fabrikation von und Handel in Textilwaren, sowie Vertretungen. **Gotthardstraße 21**. Diese Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Kommanditgesellschaft „**Jost, Lang & Co.**“, in Zürich 2.

In die Firma **Stehli & Co.**, in Zürich 1 ist als weiterer Kollektivgesellschafter eingetreten: **Robert H. Stehli**, Sohn, von Obfelden, in Zürich 8; dessen Prokura ist damit erloschen. Das Geschäftsdomicil der Firma befindet sich nunmehr in Zürich 2, **Claridenstraße 26**.

Die Firma **H. Spillmann-Hoffmeister**, in Zürich 7, Agentur und Kommission in Rohseide, ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Personelles

Jakob Abraham †. In **Jakob Abraham**, der am 13. Oktober d. J. verschieden ist, hat die zürcherische Seidenindustrie, und insbesondere der schweizerische Seidenwaren-Großhandel eine seiner bekanntesten und hervorragendsten Persönlichkeiten ver-

loren. Der Dahingegangene, der in Deutschland eine treffliche Vorbildung erhalten hatte, kam in jungen Jahren nach Zürich und trat in die Firma **Koenigsberger, Schimmelburg & Co.** ein, die, nach dem vor vierzehn Jahren erfolgten Ausscheiden des Herrn **Schimmelburg**, unter der Firma **Abraham, Brauchbar & Co.** weitergeführt wurde. Aus kleinen Anfängen hat sich das Haus nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande emporgearbeitet, dank der Redlichkeit, der Energie und den schöpferischen Gaben des Dahingegangenen. Als besonderes Verdienst des Verstorbenen darf die Einführung des **Cachenez-Artikels** in die Schweiz betrachtet werden, der seinerzeit tausenden von Handstühlen regelmäßige und lohnende Arbeit verschafft hat. Nach 45jähriger Tätigkeit hatte sich **Jakob Abraham** vom Geschäft in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen.

Neben seiner Berufstätigkeit hat **Jakob Abraham** auch für die allgemeinen Fragen der Seidenindustrie stets reges Interesse bekundet und als Mitglied wichtiger Kommissionen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, wie auch im Schoße des Verbandes Schweizerischer Seidenwaren-Großhändler für seine Berufsgenossen hingebende und wertvolle Arbeit geleistet. Daneben fand der Verstorbene Zeit, sich in großzügiger Weise Wohltätigkeitswerken zu widmen, sodaß er auch auf diesem Gebiete eine schmerzliche Lücke hinterläßt.

Patent-Berichte

Schweiz.

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Erteilte Patente.

- Kl. 18a, Nr. 117541. Verfahren und Vorrichtung zum Erzeugen einer Saugwirkung beim Auswaschen usw. von perforierten Spulen mit Kunstseidezwischenprodukten. — N. V. Nederlandsche Kunstzijdefabriek, Velperweg 60, Arnhem (Niederlande).
- Kl. 19d, Nr. 117542. Spulmaschine zur Erzeugung von Spulen mit wenigstens einem kegelförmigen Ende. — Schärer-Nußbaumer & Co., Erlenbach (Zürich, Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 117543. Vorrichtung zum Entfernen des abgeschnittenen Schubfadendes einer ausgestoßenen Spule aus dem Schützen eines Webstuhles mit automatischer Spulenauswechslung. — Maschinenfabrik Rütli vorm. Caspar Honegger, Rütli (Zürich, Schweiz).
- Kl. 21c, Nr. 117544. Wächterplatine. — Karl Bantle, Kronenbergstraße 5, Thalwil (Schweiz)

Oesterreich.

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbureau **Viktor Tischler**, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.)

Aufgebote vom 15. Oktober 1926 (Ende der Einspruchsfrist 15. Dezember 1926.)

- Kl. 8b. C. Brühl & Co., Rheydt (Deutsches Reich). Befeuchtungsvorrichtung für Garne und andere Textilgebilde. 12. 1. 1926, A 189—26.
- Kl. 8b. Mettler Anton, Reichenburg (Schweiz). Gassengvorrichtung für Garne aller Art. 19. 3. 1926, A 1476—26.
- Kl. 76a. Kübler Eugen, Ing., Neunkirchen (N. Oe.). Durchzugsdruckwalze für Streckwerke. 16. 12. 1925, A 6694—25.
- Kl. 76c. Fröhlich Franz, Leipzig-Schleussig. Strick- und Wirkspule. 23. 1. 1926, A 405—26.
- Kl. 86a. Brüder Bacher & Co., Rumburg (Böhmen). Jacquardmaschine mit geteilten Platinenböden und Messerkästen. 18. 6. 1925, A 3421—25.
- Kl. 86b. Aninger Friedrich, Markt Triebendorf (Mähren). Schützenauswechslungsvorrichtung für Webstühle. 12. 6. 1923, A 2699—23.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Deutschland.

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

- 76d, 3. U. 8851. Universal Winding Company, Boston, V. St. A. Spulmaschine.
 76d, 20. D. 47939. Firma Dietermann & Co., G. m. b. H., Dülken, Rhld. Fadenreiniger für Spulmaschinen.
 86b, 4. N. 24761. Fritz Neumann, Großenhain i. Sa. Kniehebel-Platinen-Wechselvorrichtung für Webstühle.
 86c, 21. J. 25014. Alfred John, Gera, Reuß, Kaiser Wilhelmstr. 6. Steckschützeinrichtung für Webstühle.
 76c, 26. T. 31273. Ernst Toenniessen, Urach. Vorrichtung zum Aufdrücken der Hülsen auf die Spindeln von Spinnmaschinen.
 86c, 27. J. 26817. Alfred John, Gera, Reuß. Ladenbewegung für Webstühle.
 76c, 11. L. 65247. Ivan Linon und Joseph Dethier, Ensival, Belgien. Vorrichtung für Spinnmaschinen zum Auseinanderhalten gerissener Fäden.
 76c, 12. K. 93175. Albert Georg Koechlin, Basel, Schweiz. Durchzugsstreckwerk für Vorspinn- und Feinspinnmaschinen.

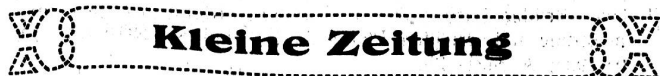
Erteilte Patente.

435149. Firma Gebrüder Sucker, Maschinenfabrik, Grünberg in Schlesien. Geleiseblattständer für Kettenschermaschinen mit aufklappbaren Fadenspannwalzen.
 435250. Firma L. E. Toelle Nachf., Barmen. Schaftmaschine für Doppelfach für Webstühle.
 435142. Alfred John, Gera, Reuß, Kaiser Wilhelmstr. 6. Vorrichtung zum Bewegen der Steckstangen für Steckschützen für Webstühle.
 435650. Maschinenfabrik Carl Zangs A.-G., Krefeld. Jacquardmaschine mit endloser Papierkarte.
 435384. Maschinenfabrik Carl Zangs A.-G., Krefeld. Schützenwechselvorrichtung für zweikastige Webstühle.
 435729. Hubert Kreuels jr., Krefeld, Uerdingerstr. 106. Prellbügel für Treiber für Webstühle.

Gebrauchsmuster.

962030. Firma K. Pohlers, Kändler b. Limbach i. S. Rotierender Fadenreiniger an Spulmaschinen.
 961550. Gebr. Harnisch, Gera, Reuß. Drahtspiralspindel.
 963002. Jaroslaws Erste Glimmerwarenfabrik in Berlin, Berlin-Weissensee. Picker für Webstühle.
 963268. Franz Stannek, Rauscha. Vorrichtung zum Ausrücken von Webstühlen.
 964111. Max Sonntag, Grüna i. Sa. Vorrichtung zum Reinigen von Textilfäden an Textilverbereitungsmaschinen, insbesondere an Spulmaschinen.
 963346. Fritz Schroers, Krefeld, Albrechtsplatz 15. Einstellbare Anschlag- und Haltevorrichtung für den Hub des Wechselhebels an Webstühlen.
 963434. Bartels, Dierichs & Co., G. m. b. H. Barmen-Rittershausen. Lade für Bandwebstühle.
 963630. Chemnitzer Teppichfabrik, Chemnitz. Schaft- und Jacquard-Teppichgewebe mit Farbmusterung.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

**Kleine Zeitung****Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.**

Der Aufsichtsrat hat den Bericht über das Rechnungsjahr 1925 am 29. Mai 1926 abgenommen und genehmigt. Das fi-

nanzielle Ergebnis von 9,85 Millionen Franken übertrifft das bisher größte des Vorjahres noch um 1,99 Millionen Franken und findet ausschließlich Verwendung zugunsten der Versicherten und zu Ueberweisungen an freie Reserven. Zum guten Jahresergebnis hat besonders ein günstiger Verlauf der Sterblichkeit beigetragen, aber auch Einsparungen auf den Zuschlägen und der Zinsüberschuß. Der Neuzugang an selbstangeworbenen Kapitalversicherungen beträgt 124,8 Millionen Fr., im Vorjahr 114,6 Millionen Fr. Besonders entwickelt hat sich auch die Rentenversicherung, für die mehr als 5,5 Millionen Fr. eingelegt wurden, im Vorjahr 3 $\frac{3}{4}$ Millionen Fr. Der Versicherungsbestand beträgt nunmehr 844,56 Millionen Fr. Kapitalversicherungen und 7,43 Millionen Fr. versicherte Jahresrenten.

Die günstige finanzielle Lage der Anstalt gestattete dem Aufsichtsrat, für das Jahr 1927 die Ueberschußanteilsätze der Mitglieder des Hauptgeschäftes zu erhöhen:

bei der Altersrente von 91 auf 100% der überschußberechtigten Prämie,

bei der steigenden Dividende von 2,8 auf 3% der überschußberechtigten Prämiensumme,

beim Bonus von 1,8 auf 2% der Versicherungssumme.

In der Abteilung Volksversicherung erhalten die überschußberechtigten Versicherten im Jahre 1927 je nach der Versicherungsart einen auf den Beitrag anzurechnenden Ueberschuß von 34,4% oder 38,5% der Prämie.

Die Ueberschußfonds der Anstalt, aus denen die Ueberschußanteile geschöpft werden, haben mit der Zuweisung aus dem Jahresüberschuß eine Höhe von 18,17 Millionen Fr. erreicht. Außerdem erscheint in der Rechnung zum ersten Mal eine Rückstellung von Fr. 434,839,58, die zur Ermäßigung der Prämien für Gruppenversicherungen bestimmt ist.

Für die Einzelversicherungen mit Anteil an den Ueberschüssen, sowie für die Gruppenversicherungen wird von der auf reiner Gegenseitigkeit aufgebauten Anstalt tatsächlich der Versicherungsschutz zum Selbstkostenpreis gewährt.

Stellenvermittlung des Schweiz. Kaufm. Vereins. Das Zentralbureau für Stellenvermittlung des Schweiz. Kaufm. Vereins in Zürich versickte dieses Jahr seinen 50. Jahresbericht.

Wenn eine Unternehmung auf eine 50jährige Wirksamkeit zurückblicken kann, liegt darin wohl der beste Beweis, daß ihr die nötige Lebenskraft innewohnte, um die Aufgaben, die den Gründern vorschwebten, erfüllen zu können.

Am 1. Juli 1876 begann die Stellenvermittlung ihre Tätigkeit. Bis zum 30. April 1877, also in einem Zeitraum von 10 Monaten, wurden von 497 Stellessuchenden 98 plaziert; 8 Vermittlungen erfolgten nach dem Auslande. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Institution in normaler Weise. Die Leitung lag meistens in guten Händen und seit 1. Februar 1897 amtiert Herr Albert Hofammann als Geschäftsführer. Neben dem Zentralbureau in Zürich besitzt die Stellenvermittlung 10 Filialen in der Schweiz, in Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Schaffhausen und Winterthur, sowie vier Filialen im Auslande. Im Jahre 1882 wurde in Mailand eine Filiale eröffnet, dann folgte 1883 eine solche in Paris. Im Jahre 1889 erhielt die Stellenvermittlung einen ersten Bundesbeitrag, der für die Errichtung eines Bureaus in London Verwendung fand. 1916 gelang es ihr in Spanien festen Fuß zu fassen, nachdem in Barcelona ein tüchtiger Vertreter gefunden worden war. Die Bemühungen des Zentralbureaus, seine Tätigkeit auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika auszudehnen, scheiterten an den Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes, das jede Stellenvermittlung vom Auslande her verbietet. Um dem jungen Schweizerkaufmann die Plazierung nach Belgien zu erleichtern, fanden in jüngster Zeit Unterhandlungen mit der „Chambre suisse de Commerce“ in Brüssel statt. Das Projekt, zusammen mit dem genannten Verbands eine Filiale ins Leben zu rufen, konnte leider aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden.

Aus den statistischen Angaben geht hervor, daß seit der Gründung der Institution bis zum 31. Dezember 1925 158,653 Stellengesuche eingingen; 99,362 offene Stellen gemeldet und 56,072 Stellen vermittelt wurden.

Neueste Warenhausreklame in einem New-Yorker Schaufenster. Es hat sich gezeigt, daß selbst die intelligentesten Einfälle

der Reklamefachleute in den Vereinigten Staaten sehr leicht verpuffen, weil bei der hohen Begabung für Schaufensterreklame der eine dem andern derartig schnell jeden neuen Trick absieht, daß man ständig auf der Jagd nach neuen Einfällen sich befindet, denn eine auserlesene Schaufensterdekoration ist jenseits des großen Wassers schon etwas so Alltägliches geworden, daß ihre Zugkraft erlahmt ist. Ein großes Modewarenhaus in New-York, die Firma Friars and Sons stellte ihren berühmten Reklamechef Stokvis vor die Alternative entweder etwas ganz Außergewöhnliches auszudenken oder sich eine andere Stellung zu suchen. Stokvis sann nach und kam dabei zu dem Ergebnis, daß eine Trauung im Schaufenster von Friars and Sons sicher die größte Anziehungskraft auf die breiten Massen ausüben würde. Wenn ja auch die Einnahmen in den Vereinigten Staaten verhältnismäßig hohe sind, gibt es noch immer eine große Anzahl von jungen Leuten, welche gern heiraten möchten, ohne die Mittel hierzu zu besitzen. Stokvis brauchte also nicht lange zu suchen, bis er ein junges Paar gefunden hatte, welches bereit war, sich im Schaufenster des Warenhauses trauen zu lassen. Er versprach hierfür den jungen Leuten eine vollständige Dreizimmerwohnung und der Braut noch ein wunderbares Hochzeitskleid, nebst einer kompletten, eleganten Wäscheausstattung als Gegenwert für die Schaufensterrauung. Für das junge Paar bedeutete dieses Angebot ein direkt glänzendes Geschenk. Mit Leichtigkeit wurde ein Pfarrer gewonnen, der infolge ungewöhnlich hohem Honorar nicht nur sich zur Trauung hergab, sondern auch versprach, die Trauungszeremonie recht lange auszudehnen. Kaum hatte das Brautpaar und der Pfarrer zugesagt, als Friars and Sons sofort in allen Blättern New-Yorks Riesensinserate erscheinen ließen, in denen Tag und Stunde der Trauung im Schaufenster verkündet wurde und die LeserInnen noch besonders auf das herrliche Hochzeitskleid der Braut aufmerksam gemacht wurden. Den ständigen Kunden der Firma wurden besondere Plätze im Innern des Warenhauses reserviert, von denen auch sie die ganze Feierlichkeit bewundern konnten und die übrige Masse sah sich die Zeremonie von der Straße aus an. Der große Tag kam und es entstand ein Gedränge, wie es sich selbst der Firmeninhaber und sein Reklamechef nicht vorgestellt hatten. Die ganze Umgebung des Modehauses war von einer dichten Menschenmenge umlagert, welche das junge Brautpaar bei ihrer Trauung im Schaufenster begaffen wollte. Der Geistliche hielt Wort und dehnte die Predigt unheimlich lange aus, sodaß das Publikum auf seine Rechnung kam. Am nächsten Tage brachten alle Zeitungen lange Beschreibungen dieser eigenartigen Trauung und Friars and Sons hatten hundertfach ihre Kosten für die Brautausstattung, Geistlichen und Zeitungsinserate wieder herausgebracht. Dieser Vorgang beweist, daß man scheinbar mit geschmackvoller Reklame dort drüben nicht mehr gut weiter kommt, denn sonst würde man nicht auf solche Exzentritäten zu verfallen brauchen. Prof. L. Neuberger.

Der falsche Spiegel und die schlanke Linie. Der in Paris aufgekommene Trick, in einem Modengeschäft einer Kundin, deren Körperformen der heutigen Vorliebe für die schlanke Linie widerstreben, mittelst eines konvex geschliffenen Spiegels eine weniger gedrungene Figur vorzutauschen, um sie so zum Ankauf eines sie angeblich gut kleidenden Kostüms zu veranlassen, hat dort zu einer Gerichtsverhandlung geführt, zu der sich ein zahlreiches und in seinen Erwartungen auch nicht getäushtes Publikum einfand. Die Anklage ging gegen die Besitzerin eines Modengeschäftes, Suzanne Béraut, und lautete auf Betrug, und sie rührte von einer Dame her, die im Gegensatz zu andern nach der Entdeckung, daß sie eigentlich doch nicht so schlank war, wie man ihr hatte weismachen wollen, es nicht über sich brachte, beschämt zu schweigen, sondern ihre Erfahrung auch auf die Gefahr hin, Schadenfreude hervorzurufen, weiter erzählte; da erfuhr sie, daß es noch viele Genarrte gab, und sie notierte sie sämtlich, um sie dann vor Gericht als Zeugen zitieren zu können. Der Richter hatte offenbar eine gewaltige Freude an diesem nicht alltäglichen Fall, und seine Sympathie neigte sich deutlich auf die Seite der Beklagten, deren geschäftlicher Scharfsinn auf Kosten der lieben Eitelkeit ihm imponierte. Zum großen Gaudium der Zuhörer ließ er dann eine der dicken Zeuginnen nach der andern vortreten, sodaß man sich ein Urteil darüber bilden konnte, wie sehr sie Anlaß hatten, sich ein schlankeres Aussehen zu wünschen. Schließlich kam die schlaue Suzanne mit der zweifellos sehr milden Geldstrafe von 200 Franken davon, und sie konnte den Ausruf nicht unterdrücken: „So viel ist mir die Reklame immer wert!“

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Offene Stellen.

48) Große Seidenweberei in Lyon sucht tüchtigen Praktiker als Obermeister für die Jacquardweberei. Derselbe muß mit den Honeggerstühlen, 4—7schifflich, und Verdolmaschinen gründlich vertraut sein. Gute Vorkenntnisse der franz. Sprache notwendig.

49) Baumwollbuntweberei in der Ostschweiz sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen Webereitechniker mit gründlicher Erfahrung in der Buntweberei, hauptsächlich grobe Artikel.

50) Große Seidenweberei sucht selbständ. Muster-Disponenten. Bewerber müssen absolut für schöpferische Tätigkeit befähigt sein. Für tüchtigen Mann ausichtsreiche, gutbezahlte Stellung.

51) Seidenfirma in Zürich sucht jüngeren Disponenten mit guter praktischer Erfahrung, sowie einen jungen, flinken Patroneur.

Stellen-Gesuche.

76) Tüchtiger Webereifachmann, selbständiger technischer Leiter einer Bandweberei, guter Disponent, sucht anderweitig Stellung in Seidenstoffweberei als Betriebsleiter oder Obermeister.

77) Junger Mann, ehem. Seidenwebschüler, mit mehrjähriger Praxis in großem Rohseidenhaus, gründlich vertraut mit allen Büroarbeiten, Spedition und Zollwesen usw., perfekt engl. in Wort und Schrift und guten Kenntnissen der franz. Sprache, sucht Dauerstellung als Angestellter für Fabrikbüro oder für den Verkauf.

78) Webereitechniker mit Fachschulbildung, bisheriger Tätigkeit als Disponent, Webermeister und zurzeit selbständiger Leiter einer kleinen Weberei, sucht (infolge Liquidation der Firma) baldmöglichst anderweitig Stellung als Disponent, Obermeister oder Webermeister.

Zur gefl. Beachtung. Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S.“ VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Monatzsammenkunft. Die November-Zusammenkunft findet am 8. ds., wie gewohnt im Restaurant „Stroh Hof“ statt. Freundliche Einladung zu reger Beteiligung.

Redaktionskommission:

Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.